

Daniel Garcia González | Miriam Peters

Ausbildungs- und Studienabbrüche in der Pflege – ein integratives Review



**FORSCHUNG ZUR PFLEGEBILDUNG UND
ZUM PFLEGEBERUF**

Daniel Garcia González | Miriam Peters

Ausbildungs- und Studienabbrüche in der Pflege – ein integratives Review

Impressum

Zitiervorschlag:

García-González, Daniel; Peters, Miriam: Ausbildungs- und Studienabbrüche in der Pflege – ein integratives Review. Bonn 2021

1. Auflage 2021

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).



Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.

ISBN 978-3-96208-300-7

urn:nbn:de:0035-0953-2

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	4
1 Gesellschaftliche Bedeutung von Ausbildungs- und Studienabbrüchen	5
2 Ausbildungs- und Studienstrukturen in der Pflege im internationalen Vergleich	7
3 Methodik.....	9
4 Darstellung der Ergebnisse	12
4.1 Gründe für den Ausbildungsabbruch	15
4.1.1 Persönliche Gründe.....	16
4.1.2 Ausbildungsbedingte Gründe	18
4.1.3 Studienbedingte Gründe	18
4.2 Lösungsansätze	19
4.2.1 Strategien zur Stärkung des Individuums.....	19
4.2.2 Verbesserung der Ausbildungsstrukturen.....	21
4.2.3 Verbesserung der Studienstrukturen.....	22
4.2.4 Lehr- und Lernstrategien.....	23
4.2.5 Politische Fördermaßnahmen	24
5 Diskussion und Ausblick	26
Anhang.....	28
Anhang: Rechercheprotokolle	28
Literaturverzeichnis.....	29

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildungen

Abbildung 1: Vertragslösungen und Abbrüche.....	5
Abbildung 2: Dauer der Pflegeausbildung in den verschiedenen Regionen der Erde	7
Abbildung 3: PRISMA-Flowchart	10
Abbildung 4: Kategorien und Subkategorien der Analysekriterien.....	15

Tabellen

Tabelle 1: PICO-Schema	9
Tabelle 2: Ein- und Ausschlusskriterien	11
Tabelle 3: Darstellung der Ergebnisse anhand ihrer Herkunftsländer	12
Tabelle 4: Darstellung der in den eingeschlossenen Arbeiten angewandten Methoden	13

Abkürzungsverzeichnis

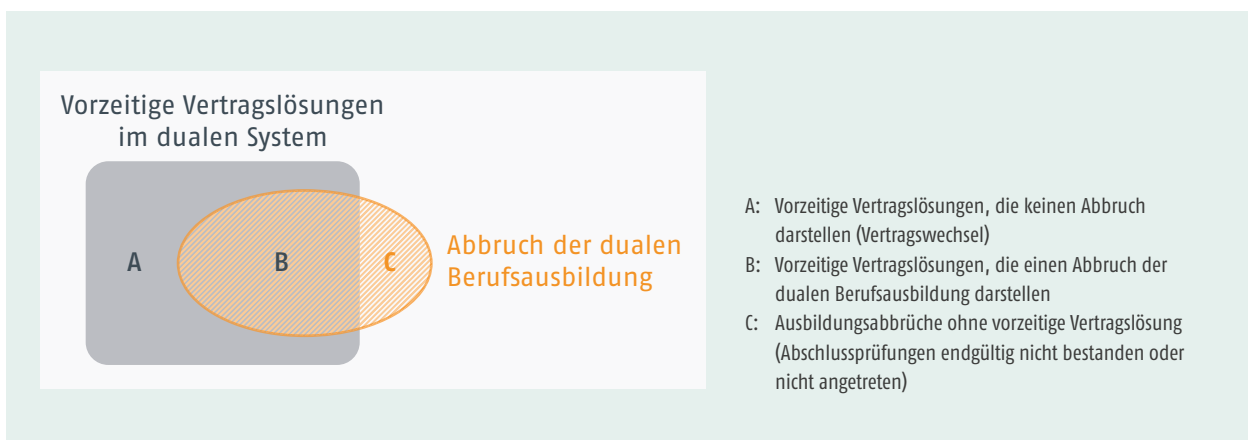
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
ESF	Europäischer Sozialfonds
PflAFinV	Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung
PflBG	Pflegeberufegesetz
SES	Senior Experten Service
VerA	Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege

1 GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG VON AUSBILDUNGS- UND STUDIENABBRÜCHEN

Circa 25 Prozent der Ausbildungsverträge in Deutschland werden vorzeitig gelöst (vgl. KOTTE 2018), für die dualen Ausbildungsberufe weist das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB 2021) für das Jahr 2019 eine Auflösungsquote von 27 Prozent aus. Für die Pflege konnten für das Jahr 2020 3.681 vorzeitige Beendigungen von Ausbildungen (vorzeitige Lösungen) gezählt werden (vgl. DESTATIS 2021). International liegen Abbruchquoten in der Pflegeausbildung auf einem ähnlichen Niveau (vgl. ANDREW u. a. 2008). Der Vergleich von Abbruchquoten international ist jedoch nur bedingt möglich, da angehende Pflegende international zumeist in Form eines primärqualifizierenden Studiums auf die berufliche Tätigkeit vorbereitet werden und sich die Rahmenbedingungen eines Studiums stark von einer beruflichen Ausbildung unterscheiden (vgl. LEHMANN u. a. 2019). Für die Betriebe stellen die vorzeitigen Vertragslösungen insofern eine sozialökonomische Belastung dar, als sie Kosten verursachen und zu einer geringeren Auslastung der Ausbildungskapazität führen, da die frei werdenden Plätze meist nicht direkt nachbesetzt werden (vgl. UHLY 2015). Doch nicht nur für die Betriebe, auch für die Jugendlichen selbst, stellt die vorzeitige Vertragslösung eine Bürde dar. Sie bedeutet „Zeitverlust, persönliches Scheitern sowie Demotivation und birgt die Gefahr des endgültigen Ausstiegs aus der Ausbildung oder dem Erwerbsleben“ (JASPER u. a. 2009, S. 7). Den volkswirtschaftlichen Schaden zu beziffern, ist nach JASPER u. a. (2009) nicht möglich, dennoch kann davon ausgegangen werden, dass nicht nur Betriebe und Auszubildende davon betroffen sind, sondern insgesamt auch ein gesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Schaden entsteht.

Auszubildende, die ihre Ausbildung nicht mit einer Prüfung abschließen, gelten als Ausbildungsabbrechende. Begrifflich ist jedoch zwischen vorzeitigen Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch zu unterscheiden. Die folgende Grafik zeigt, dass Auszubildende, die ihren Vertrag vorzeitig lösen, häufig eine andere Ausbildung (hier: im dualen System) beginnen (ca. 50 %, vgl. UHLY 2015). Davon zu unterscheiden sind vorzeitige Vertragslösungen, die einen Abbruch der (hier: dualen) Berufsausbildung darstellen, und Ausbildungsabbrüche ohne vorzeitige Vertragslösung, wenn z. B. Auszubildende die Prüfung nicht bestehen und nicht mehr zur Prüfung antreten.

Abbildung 1: Vertragslösungen und Abbrüche



Quelle: UHLY 2015, S. 12

In der Pflege kann die Berufszulassung seit dem Inkrafttreten des neuen Pflegeberufgesetzes (PflBG) nicht nur über eine berufliche Ausbildung erlangt werden, sondern auch über ein primärqualifizierendes Studium. Aufgrund der demografischen Entwicklungen sowie eines hohen Fachkräftebedarfs auch an akademisch qualifiziertem Personal gibt es auch ein Interesse an hohen Studienerfolgsquoten in der Pflege (vgl. HEUBLEIN u. a. 2017). Hochqualifizierte Fachkräfte gelten als Schlüssel zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2014). Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert seit 2016 in einem Dachprogramm Initiativen zur Reduktion von Studienabbrüchen über alle Studiengänge hinweg (vgl. BMBF 2020). In den nichtärztlichen Gesundheitsfachberufen gab es im Jahr 2019 laut Bildungsbericht 13.000 Studienanfänger/-innen (vgl. AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2020). In den Gesundheitswissenschaften lag die Abbruchquote im selben Jahr bei 29 Prozent (ebd.).

Für Studienabbrüche wird als theoretische Grundlage die Passung von Individuum und Institution diskutiert (vgl. HEUBLEIN 2014). Personen brechen ihr Studium demnach ab, wenn ein Missverhältnis zwischen individuellen Studienvoraussetzungen und institutionellen Studienbedingungen bzw. -anforderungen besteht (vgl. HEUBLEIN u. a. 2017).

Für die Pflege sind Ausbildungs- und Studienabbrüche bzw. vorzeitige Vertragslösungen vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftebedarfs besonders gravierend. Anzustreben sind insbesondere hohe Studienerfolgsquoten. Derzeit haben nur ca. ein Prozent der beruflich Pflegenden in der direkten Patientenversorgung eine akademische Qualifikation. Der WISSENSCHAFTSRAT (2012) empfiehlt eine Quote von zehn bis 20 Prozent an akademisch qualifizierten Pflegenden. Die zunehmend komplexen Versorgungsarrangements erfordern hochqualifizierte Pflegenden und Versorgungskonzepte, in denen beruflich Pflegenden auf verschiedenen Qualifikationsniveaus mit den jeweiligen Schwerpunkten zusammenwirken, um eine sichere Versorgung und Teilhabe von Pflegebedürftigen zu ermöglichen (vgl. ROBERT BOSCH STIFTUNG 2018).

Um zielgruppengerechte Maßnahmen zur Vermeidung von Ausbildungs- und Studienabbrüchen bzw. vorzeitigen Vertragslösungen anbieten zu können, sind zunächst die Gründe für einen Abbruch bzw. eine vorzeitige Vertragslösung zu analysieren.

Folgende Forschungsfragen liegen diesem Beitrag zugrunde:

- 1. Welche Gründe sind für Ausbildungs- bzw. Studienabbrüche bzw. vorzeitige Vertragslösungen in der Pflegebildung bekannt?**
- 2. Welche Maßnahmen werden in der Pflegebildung bereits erfolgreich zur Verhinderung derselben eingesetzt?**

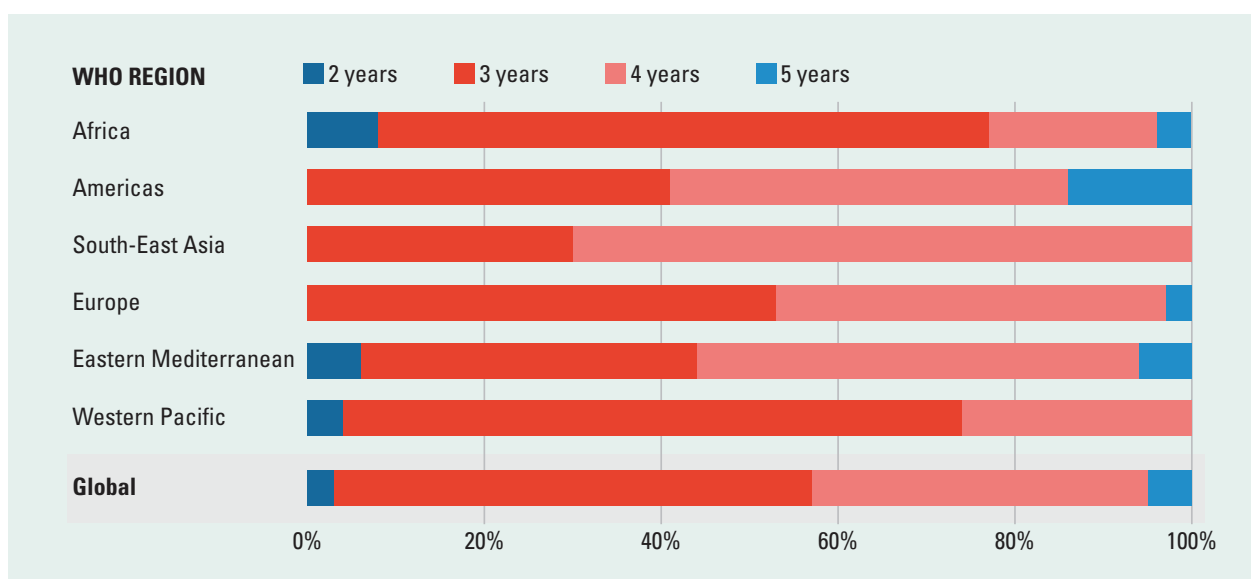
Die Forschungsfragen werden über ein integratives Review bearbeitet, das auch internationale Quellen in die Analyse miteinbezieht. Daher werden im folgenden Abschnitt zunächst die Ausbildungsstrukturen in der Pflege in Deutschland und international skizziert.

2 AUSBILDUNGS- UND STUDIENSTRUKTUREN IN DER PFLEGE IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

In Deutschland kann der Berufszugang zur/zum Pflegefachfrau bzw. -fachmann seit Beginn des Jahres 2020 sowohl über eine berufliche Ausbildung als auch über ein primärqualifizierendes Studium erworben werden. Die berufliche Ausbildung umfasst einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Teil findet in Pflegeschulen statt. Diese sind in den einzelnen Bundesländern in unterschiedliche Strukturen eingebunden. So sind diese Schulen entweder öffentliche Schulen, die dem Schulrecht der Länder unterliegen, oder private Schulen, die z. B. von frei-gemeinnützigen Trägern betrieben werden. Der theoretische Teil der Ausbildung umfasst nach dem PflBG 2.100 Stunden. Für den praktischen Teil der Ausbildung ist ein Umfang von mindestens 2.500 Stunden festgelegt. Diese sind in verschiedenen Versorgungsbereichen zu absolvieren. Die Ausbildung verläuft im aufeinander abgestimmten Wechsel von theoretischem und praktischem Unterricht einerseits und praktischer Ausbildung andererseits.

Wie bereits angedeutet, sind die Qualifikationsstrukturen in der Pflege international sehr unterschiedlich, in vielen Ländern werden Pflegende an Hochschulen oder Universitäten ausgebildet (vgl. BOHLINGER 2018; LEHMANN u. a. 2019). In der EU-Richtlinie 2005/36/EG ist in Artikel 31 ein Umfang von drei Jahren und mindestens 4.600 Stunden theoretischer und praktischer Ausbildung festgelegt. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass in vielen Ländern auch in der Pflege Studiengebühren erhoben werden. Im Pflegereport der Weltgesundheitsorganisation WHO (2020) zur internationalen Situation der Pflege wird berichtet, dass die Regionen Afrika, Amerika, Europa und der östliche Mittelmeerraum über ein hohes Maß an vorhandenen Regulierungsmechanismen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte verfügen. Die Dauer der Pflegeausbildung variiert von drei bis fünf Jahren (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Dauer der Pflegeausbildung in den verschiedenen Regionen der Erde



Quelle: WHO 2020, S. 52

Im Rahmen eines Erasmus-Projektes wurde eine Kompetenzmatrix entwickelt, die Vergleiche verschiedener Kompetenzen von Pflegenden in einzelnen Ländern ermöglicht (vgl. BOHLINGER 2018). Die Erkenntnisse aus diesem Projekt zeigen, dass Forschungsergebnisse aus dem internationalen Raum nur begrenzt auf die berufliche Pflegeausbildung in Deutschland übertragbar sind. Um die Besonderheiten der jeweiligen Qualifizierungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, wurde die eigene Analyse nach Ausbildungs- und Studienabbrüchen getrennt. Für die berufliche Ausbildung wurden Erkenntnisse zu Ausbildungsabbrüchen in anderen, dualen Ausbildungsberufen in Deutschland recherchiert.

3 METHODIK

Es wurde ein integratives Review in Anlehnung an WHITTEMORE und KNAFL (2005) erstellt. Fragen des Untersuchungsgegenstandes erhalten dabei Vorrang vor methodischen Aspekten. Somit kann die systematische Recherche und Analyse von thematisch einschlägigen Erkenntnissen über unterschiedliche methodologisch-methodische Zugriffe hinweg erfolgen. Der Fokus liegt auf der Systematisierung der inhaltlichen Aussagen in Bezug auf die einbezogene Studienlage. Als Ergebnis resultiert daraus ein systematischer Überblick zu thematisch einschlägigen Erkenntnissen aus Studien mit unterschiedlichem Forschungsdesign. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse orientierte sich am Publikationsstandard PRISMA, einem Standard zur Qualitätssicherung systematischer Übersichtsarbeiten (vgl. MOHER u. a. 2009). Die Analyse der identifizierten Publikationen erfolgte entlang der methodischen Empfehlungen von WHITTEMORE und KNAFL (2005). Zunächst wird hierbei die Fragestellung festgelegt. An diese schließt sich im zweiten Schritt die Literaturrecherche an. Der dritte Schritt umfasst die Evaluation der Daten, an die sich die Datenanalyse und Kategorisierung anschließen. Die Kategorienbildung erfolgt im Rahmen der Analyse sowohl deduktiv aus den bereits vorhandenen Erkenntnissen, die in die Fragestellung einfließen, als auch induktiv, d. h. aus dem Material heraus. In einem letzten Schritt werden die Ergebnisse zusammengefasst und ein Ausblick wird vorgenommen: Die Literaturrecherche fand im Juli 2020 statt und folgte der Systematik des Manuals zur Literaturrecherche in Fachdatenbanken (vgl. NORDHAUSEN/HIRT 2020). Die Recherche erfolgte in den Fachdatenbanken Pubmed, EBSCO, ScienceDirect und Livivo und wurde durch eine Handsuche im VET Repository des BIBB sowie in Google Scholar ergänzt.

Die forschungsrelevante Fragestellung wurde anhand des PICO-Schemas (NORDHAUSEN/HIRT 2020) in angemessene Variablen modifiziert:

Tabelle 1: PICO-Schema

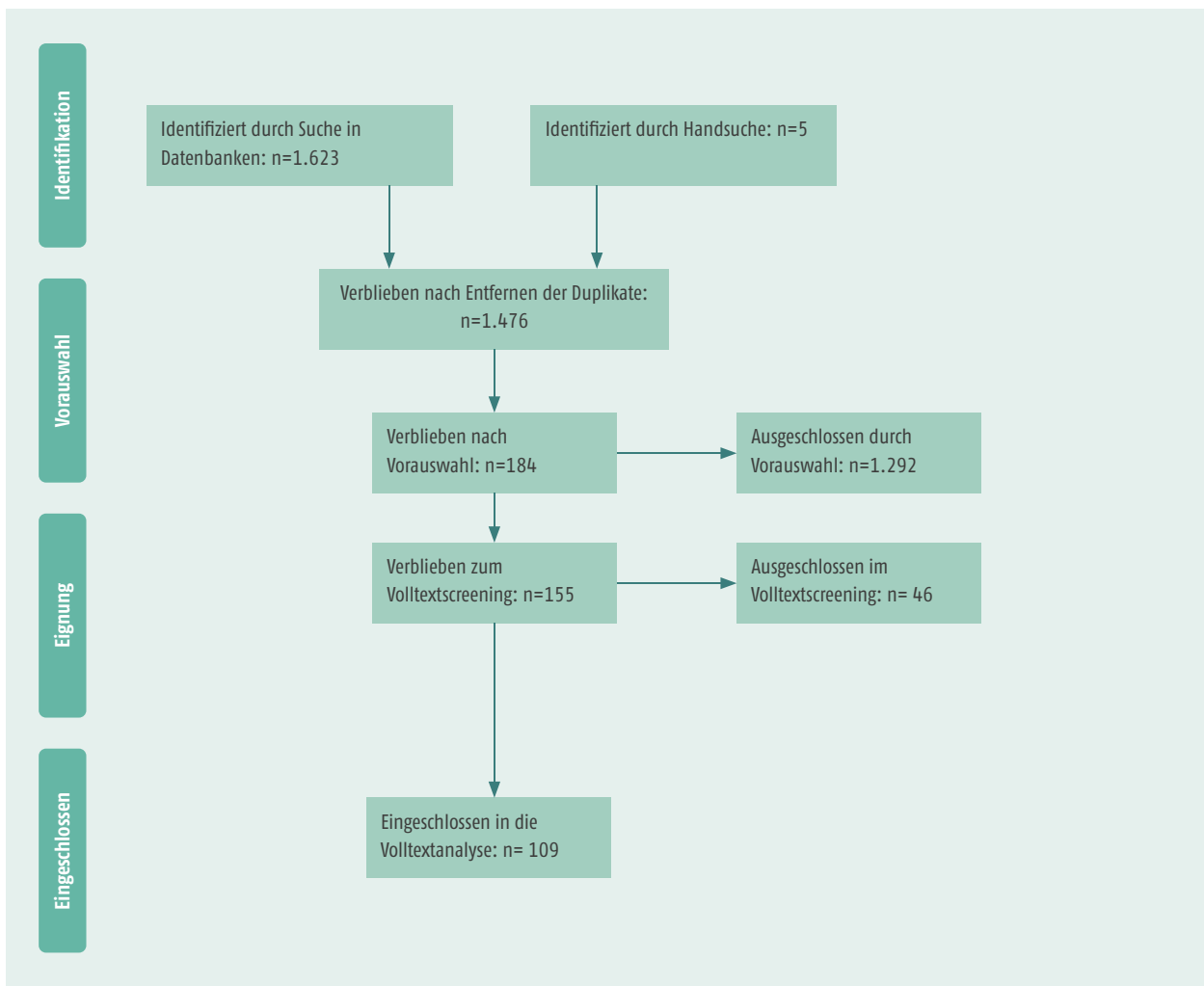
Population	Intervention	Comparison	Outcome
Lernende in der Pflege	Abbruch Gründe		Ausbildungsabbruch

Wenn möglich, wurden zu den in Tabelle 1 aufgeführten Suchbegriffen für die Datenbankrecherche sogenannte MeSH-Terms (Schlagwörter) identifiziert und angewandt. Innerhalb der einzelnen Variablen wurden die Suchbegriffe schließlich mit dem Booleschen Operator „OR“ und anschließend die Variablen miteinander mit einem „AND“ verbunden. Durch diese Vorgehensweise wurde folgender Suchstring für die englischsprachige Suche in den Fachdatenbanken gebildet:

nurs* education AND (attrition or retention or dropout or completion or persistence) AND (reasons or causes or factors or motives or motivations) AND (interventions or strategies or best practices)

Als Filter wurden die Sprache (Englisch und Deutsch), die Verfügbarkeit (Abstract verfügbar) und der Zeitraum (ab 2010) eingestellt. Auf diese Weise wurden 1.623 Treffer durch die systematische Recherche in Fachdatenbanken und fünf Treffer durch die Handsuche erzielt (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: PRISMA-Flowchart



Quelle: eigene Darstellung

Der Screening-Prozess verlief zweistufig: In einem ersten Schritt wurden die Titel und Abstracts der identifizierten Treffer von den beiden Autorinnen und Autoren unabhängig voneinander inhaltlich bewertet. Bei Konflikten wurde stets ein Konsens gefunden – falls dies nicht der Fall gewesen wäre, hätten die Autoren und Autorinnen eine dritte Begutachtung beauftragt. In einem zweiten Schritt wurden die verbleibenden 155 Treffer einem Volltextscreening unterzogen. Dabei wurde erneut eine unabhängige inhaltliche Bewertung beider Autorinnen und Autoren durchgeführt. Die Entscheidung bezüglich des Ein- oder Ausschlusses eines Treffers orientierte sich an den vorab formulierten Ein- und Ausschlusskriterien (siehe Tabelle 2). Das Rechercheprotokoll ist im Anhang veröffentlicht.

Tabelle 2: Ein- und Ausschlusskriterien

Nr.	Kriterien
1	Ausschluss aufgrund von Sprache
2	Ausschluss, da kein Abstract verfügbar ist
3	Ausschluss, weil nicht Lernende in der Pflege Thema sind
4	Ausschluss, weil Ausbildungsabbruch kein Thema ist
5	Ausschluss, weil nicht Primärqualifikation Thema ist
6	Ausschluss, weil Volltext nicht beschaffbar ist
7	Einschluss

Die inhaltliche Analyse lehnt sich an die strukturierende Zusammenfassung der qualitativen Inhaltsanalyse (MAYRING 2015) bzw. an das integrativen Review von WHITTEMORE und KNAFL (2005) an. Die Codierung wurde von beiden Autorinnen und Autoren unabhängig voneinander vorgenommen und im Anschluss zusammengeführt. Deduktive Kategorien wurden aus der Fragestellung abgeleitet.

4 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Um die Ergebnisse der eingeschlossenen Arbeiten einordnen zu können, werden diese anhand der Kriterien Herkunft und Methodik dargestellt. Zunächst werden die Länder, in denen die Arbeiten entstanden sind, vorgestellt.

Tabelle 3: Darstellung der Ergebnisse anhand ihrer Herkunftsländer

Kontinent und Herkunftsland	Anzahl der Studien
Afrika	2
Südafrika	2
Nordamerika	38
USA	36
Kanada	2
Asien	5
Iran	1
Israel	2
Libanon	1
Singapur	1
Australien	19
Europa	42
Belgien	1
Deutschland	5
Finnland	1
Irland	2
Italien	1
Niederlande	5
Schottland	1
Schweden	3
Slowakei	1
Spanien	1
UK	22
Ozeanien	1
Neuseeland	1
International	2
UK/USA	2

Anschließend werden die eingeschlossenen Arbeiten nach methodischen Zugängen kategorisiert:

Tabelle 4: Darstellung der in den eingeschlossenen Arbeiten angewandten Methoden

Methodik	Anzahl	Autoren
Qualitativ	16	AEBERSOLD/SCHOVILLE 2020 BAKKER u. a. 2019 BORUFF 2012 COWIN/HENGSTBERGER-SIMS 2006 GARDNER 2005 EL HACHI 2020 ELMIR u. a. 2019 HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2012 KUKKONEN/SUHONEN/SALMINEN 2016 MTHIMUNYE/DANIELS 2020 MCKENDRY/WRIGHT/STEVENSON 2014 POWERS u. a. 2018 RODGERS u. a. 2013 STOTT 2007 TEN HOEVE u. a. 2017a TOWER u. a. 2015
Quantitativ	39	ASHGHALI FARAHANIM u. a. 2017 BARBÉ u. a. 2018 DANTE u. a. 2016 DONNELL 2013 DONNELL/WALKER/MILLER 2018 FRAHER 2010 GRANT-SMITH/DE ZWAAN 2019 HADENFELDT 2012 HAMSHIRE u. a. 2019 HE u. a. 2018 HENSLEY 2013 HOPKINS 2008 JAMESON 2014 JEFFREYS 2007 JOHNSON u. a. 2009 JOHNSTON/FOX/COYER 2018 MCLAUGHLIN/MOUTRAY/MALDOON 2008; 2010 MULHOLLAND u. a. 2008 NEWTON u. a. 2009 OTT/THOMAS/FERNANDO 2018 PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009 REDMOND u. a. 2018 ROOS u. a. 2016 ROSO-BAS/PADES-JIMÉNEZ/GARCÍA-BUADES 2016 RUDMAN/GUSTAVSSON 2012 RUDMAN/GUSTAVSSON/HULTELL 2014

Methodik	Anzahl	Autoren
		SALAMONSON u. a. 2011; 2014 SCHUTT 2009 SEAGO u. a. 2012 SHARON/GRINBERG 2018 SKODOVA/LAICIAKOVA 2013 SLATYER u. a. 2016 TEN HOEVE u. a. 2017b VAN HOEK/PORTZKY/FRANCK 2019 WELLS 2003 WORTHINGTON u. a. 2013 WRAY u. a. 2017 ZHENG u. a. 2014
Mixed Method	19	ANDREW u. a. 2008 BAKKER u. a. 2018; 2020 BOATH u. a. 2016 BOWDEN 2008 BRODIE u. a. 2004 BRYER 2012 CLEMENTS u. a. 2016 COOK 2010 HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013 HARRIS/ROSENBERG/GRACE O'ROURKE 2014 HIGGINS 2005 MCKEEVER u. a. 2018 ROUSE/ROODA 2010 SADLER 2003 SEDGWICK/OOSTERBROEK/PONOMAR 2014 WILSON u. a. 2011 WOOD/SAYLOR/COHEN 2009 ZIEBER/SEDGEWICK 2018
Sonstiges	35 (davon 18 Reviews)	BELL-SCRIBER 2008 BROWNE/SLARK/WARD 2020 CAMERON u. a. 2011 CHAN u. a. 2019 COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020 CURRIE u. a. 2014 DANTE/PETRUCCI/LANCIA 2013 DEAN 2016 ENSINK 2017 JEFFREYS 2015 KOLPING AKADEMIE FÜR GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN 2015 L'ECUYER 2019 LI/HASSON 2020 LOSCHELDER/BENNETT/DACHNER 2017 MOORING 2016

Methodik	Anzahl	Autoren
		NOONE u. a. 2016
		PAPES/LOPEZ 2007
		PETER 2005
		OLSEN 2017
		OLSON 2012
		PITT u. a. 2012
		PRICE 2009
		ROBINSON/NIEMER 2010
		SABIN/TAYLOR/TILLEY 2012
		SCOTT 2016
		SES ohne Jahr
		SMITH-WACHOLZ u. a. 2019
		STACEY/HARDY 2011
		STICKNEY 2008
		STOTT 2004
		TRANTER u. a. 2018
		TWENHÖFEL 2020
		URWIN u. a. 2010
		WILLIAMS 2010
		YOUNAS u. a. 2019

Die Analyse erfolgte entlang der identifizierten Kategorien.

Abbildung 4: Kategorien und Subkategorien der Analyse Kriterien



4.1 Gründe für den Ausbildungsabbruch

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Gründe für Ausbildungsabbrüche in der Pflege vor dem Hintergrund des Gesamtkomplexes betrachtet werden müssen (vgl. URWIN u. a. 2010). Dabei lassen sich verschiedene Teilbereiche ausdifferenzieren: demografische, hochschulbezogene, kognitive und persönliche/verhaltensbezogene Gründe (vgl. PITT u. a. 2012), die einander zwar bedingen und miteinander verschränkt sind, aber zum Teil unterschiedliche Lösungsansätze erfordern, wenn man den Herausforderungen umfassend begegnen möchte. Die hochschulbezogenen Gründe las-

sen sich im internationalen Vergleich als ausbildungsbedingte Gründe erweitern, welche sowohl die Ausbildungsstrukturen als auch Schwierigkeiten auf zwischenmenschlicher und leistungsbezogener Ebene am Arbeitsplatz und in der Schule beinhalten.

4.1.1 Persönliche Gründe

Zu den persönlichen Hintergründen zählen besonders häufig finanzielle Belastungen und Familienverpflichtungen (vgl. HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013), die zu einem erhöhten Druck bei Studierenden bzw. Auszubildenden führen (vgl. ELMIR u. a. 2019). Lebenshaltungs-, Reise- und Kinderbetreuungskosten führen dazu, dass Studierende bzw. Auszubildende Erwerbstätigkeiten neben der Ausbildung annehmen müssen (vgl. HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013; MCKEEVER u. a. 2018; SALAMONSON u. a. 2011). Ebenfalls eine Rolle spielen Enttäuschungen bei Studierenden bzw. Auszubildenden aufgrund von Diskrepanzen zwischen Erwartungen und der Realität des Berufs (vgl. BAKKER u. a. 2019; ANDREW u. a. 2008; MCKENDRY/WRIGHT/STEVENSON 2014; TEN HOEVE u. a. 2017a), Identitätskrisen, hervorgerufen durch das negative Image des Berufs (vgl. BRODIE u. a. 2004), familiäre Verpflichtungen und Schwierigkeiten veranlasst durch soziokulturelle Bedingungen, oder Herausforderungen wie Armut (vgl. BAKKER u. a. 2019; MCKEEVER u. a. 2018), Alter (vgl. MULHOLLAND u. a. 2008; OTT/THOMAS/FERNANDO 2018; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009; SCOTT 2016; WRAY u. a. 2017), Herkunft (vgl. FRAHER 2010; SEDGWICK/OOSTERBROEK/PONOMINA 2014), Sprachkenntnisse (vgl. ELMIR u. a. 2019; OLSON 2012) und Geschlecht (vgl. DONNELL/WALKER/MILLER 2018; McLAUGHLIN/MOUTRAY/MALDOON 2010) sowie die physische und psychische Gesundheit (vgl. COOK 2010; MCKEEVER u. a. 2018; ROSO-BAS/PADES-JIMÉNEZ/GARCÍA-BUADES 2016).

So finden sich viele Angaben dazu, dass der Abbruch einer Pflegeausbildung mit der Enttäuschung von Erwartungen einhergeht, mit dem Gefühl, eine falsche Entscheidung getroffen zu haben, oder der Feststellung, nicht genügend auf die Anforderungen des Berufs vorbereitet gewesen zu sein. Auch die Angst, zu versagen, ist ein Beweggrund für den Abbruch, um diesem Versagen zuvorzukommen (vgl. BAKKER u. a. 2019; ANDREW u. a. 2008; TEN HOEVE u. a. 2017a). Praxiseinsätze werden dabei als Kippunkte erachtet, an denen die Erwartungen auf die Realität des Arbeitsalltags treffen und sich entscheidet, ob eine Ausbildung fortgeführt wird oder nicht. In Befragungen von Studierenden bzw. Auszubildenden, die negative Erfahrungen am Arbeitsplatz als Abbruchgründe anführen, wurden folgende Gründe für das Beenden der Ausbildung genannt: Enttäuschung über fehlenden Support, geringer Lernzuwachs, Ausnutzung der Arbeitskraft von Auszubildenden für Hilfstätigkeiten (vgl. HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2012; 2013).

Des Weiteren wirkt sich auch das negative Image des Pflegeberufs negativ auf die Selbstwahrnehmung von (angehenden) Pflegekräften aus (vgl. BRODIE u. a. 2004). Rollenkonflikte aufgrund von familiären und berufsbedingten Verpflichtungen gelten als zusätzlicher Stressfaktor, der das Bestehen der Ausbildung gefährdet (vgl. BAKKER u. a. 2018).

Unsicherheiten und Ängste in Bezug auf die eigenen Leistungen, das Erreichen der Lernziele oder das Arbeiten im Team sind ebenfalls Einflussfaktoren für die Entscheidung, die Ausbildung abzubrechen (vgl. TEN HOEVE u. a. 2017a). Diese werden durch selbstinduzierte Verhaltensmuster verstärkt, die sich, verschränkt mit dem hohen Leistungsniveau der Ausbildung, auf die psychische Stabilität auswirken. Das hohe Arbeitspensum zählt in Befragungen zu Abbruchgründen zu den

häufigsten Angaben der Studierenden bzw. Auszubildenden (vgl. HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013). Geschlecht und Alter spielen insofern auch eine Rolle, als dass es vornehmlich männliche sowie jüngere Studierende bzw. Auszubildende sind, die ihr Studium bzw. ihre Ausbildung abbrechen (McLAUGHLIN/MOUTRAY/MALDOON 2010; MULHOLLAND u. a. 2008; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD u. a. 2009; DONNELL 2013). Schlafdefizite und ungesunde Ernährung infolge des Workloads und Zeitdrucks verstärken Angstgefühle in Bezug auf Anforderungen der Ausbildung bzw. des Studiums. Bleibt das Angstlevel über einen längeren Zeitraum hoch, verlieren die Studierenden bzw. Auszubildenden die Fähigkeit, die an sie gestellten Erwartungen in Theorie und Praxis zu erfüllen, was wiederum die psychische Stabilität schwächt und zu einem Teufelskreis führt (vgl. COOK 2010). Im Laufe der Zeit bilden sich somit physische oder psychische Beschwerden bei Studierenden heraus, die anfangs nicht ersichtlich waren und die sich in schwachen akademischen Leistungen und Praxiseinsätzen auswirken können (vgl. McKEEVER u. a. 2018). Ein niedriges Eintrittsalter beim Beginn des Studiums wird nach einer britischen Studie ebenfalls als begünstigender Faktor für einen frühzeitigen Ausbildungs-/Studienabbruch erachtet (vgl. PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009). Laut einer schottischen Studie treten Abbrüche vor allem im ersten Jahr der Ausbildung bzw. des Studiums auf (vgl. RODGERS u. a. 2013).

Julie Bowden stellt in ihrem Artikel zu Studienabbrüchen in Großbritannien heraus, dass Schwierigkeiten in Bezug auf das hochschulische Lernen zu den häufigsten Abbruchgründen zählen, wobei ein Teil auf Prüfungsangst und ein weiterer Teil auf die Leistungsanforderungen akademischen Schreibens zurückzuführen seien (vgl. BOWDEN 2008). Danach folgen an zweiter Stelle Schwierigkeiten in der Praxis, die laut einer von Bowden zitierten Studie von TIMMINS und KALISZER (2002) sogar an dritter Stelle aller Stressfaktoren des Pflegestudiums einzuordnen sind, und an vierter Stelle finanzielle Probleme bzw. Armut Studierender. Darüber hinaus macht Bowden aber deutlich, dass laut ihren Umfrageergebnissen die persönlichen Gründe allein nicht ausschlaggebend für Abbruchserwägungen seien, sondern dass diese immer im Zusammenspiel mit anderen externen Faktoren des Studierendenlebens begünstigend darauf wirkten (vgl. BOWDEN 2008). Somit wird wie auch in anderen Studien hier die Verschränkung zahlreicher Faktoren für das Nichtbeenden (bzw. auch das Beenden) des Pflegestudiums in einem multiplen Gesamtkontext betont, der ebenso multipler Lösungsansätze bedarf (vgl. MOORING 2016; MTHIMUNYE/DANIELS 2020; OLSEN 2017; PITT u. a. 2012; RODGERS u. a. 2013; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009; ROOS u. a. 2016; URWIN u. a. 2010).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich anhand der Ausprägungen persönlich bedingter Abbruchgründe bei Studierenden bestimmte Kriterien bzw. Gruppen ausmachen lassen, die besonders gefährdet sind:

- ▶ **Personen mit niedrigem Alter** (vgl. MULHOLLAND u. a. 2008, HADENFELDT 2012; 2008; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009; OTT/THOMAS/FERNANDO 2018; WRAY u. a. 2017), einzig in einer Studie aus den USA findet sich eine konträre Angabe, wonach ein Alter von über 46 Jahren als gefährdender Faktor zu betrachten sei (vgl. DONNELL 2013),
- männliche Studierende** (vgl. McLAUGHLIN/MOUTRAY/MALDOON 2010; MULHOLLAND u. a. 2008; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009; DONNELL 2013; POWERS u. a. 2018; ROUSE/ROODA 2010; SCHUTT 2009; STOTT 2004, 2007; YOUNAS u. a. 2019),

- ▶ Migrationshintergrund:
 - **Angehörige ethnischer Minderheiten** (vgl. BORUFF 2012; GARDNER 2005; FRAHER 2010; JEFFREYS 2007; SEDGWICK/OOSTERBROEK/PONOMAR 2014; STICKNEY 2008; TRANTER u. a. 2018; WOOD/SAYLOR/COHEN 2009),
 - **Einstufung von Studierenden in den USA als schwarz, hawaiianisch oder anderer Inselstaaten-Zugehörigkeit** (vgl. DONNELL 2013) und
 - **Nichtmuttersprachler/-innen** (ELMIR u. a. 2019; OLSON 2012; SALAMONSON u. a. 2011; ZHENG u. a. 2014),
- ▶ **Finanziell schlecht situierte Studierende** (vgl. ANDREW u. a. 2008; BARBÉ u. a. 2018; BOWDEN 2008; ELMIR u. a. 2019; GRANT-SMITH/DE ZWAAN 2019; HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013; MCKEEVER u. a. 2018; OTT/THOMAS/FERNANDO 2018; SCOTT 2016),
- ▶ **Studienanfänger/-innen** (vgl. DONNELL 2013; Rodgers u. a. 2013),
- ▶ **Studierende mit niedrigeren Einstiegsqualifikationen** (vgl. WRAY u. a. 2017; PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009; RODGERS u. a. 2013; SEAGO u. a. 2012).

4.1.2 Ausbildungsbedingte Gründe

Die ausbildungsbedingten Gründe für einen frühzeitigen Ausbildungs- oder Studienabbruch in der Pflege umfassen sowohl negative Erfahrungen auf zwischenmenschlicher Ebene im Schul- oder Praxiskontext als auch Probleme in Bezug auf das Arbeitspensum sowie die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung der Ausbildung bzw. des praktischen Teils des Studiums. Als ein Hauptmerkmal und entscheidender Einflussfaktor für frühzeitige Abbrüche wird dabei ein fehlender Support im praktischen und theoretischen Bereich betrachtet (vgl. MCKEEVER u. a. 2018). Die fehlende emotionale und praktische Unterstützung drückt sich auch in einer unfreundlichen Arbeitsatmosphäre sowie unzureichender Anleitung und Kompetenzvermittlung aus (vgl. CHAN u. a. 2019; TEN HOEVE u. a. 2017a). Auszubildende fühlen sich nicht willkommen und entsprechend ihrem Status als Auszubildende nicht ernst genommen (vgl. TEN HOEVE u. a. 2017a). Unzureichende Information durch Mentorinnen und Mentoren bezüglich der Vorgaben und Rahmenbedingungen des Studiums sowie mangelnde Kommunikation führen bei Studierenden zu dem Eindruck, sich nicht unterstützt zu fühlen (vgl. MCKEEVER u. a. 2018). Praxiseinsätze können als traumatisierend wahrgenommen werden, was zu Stress und Sorgen führt (vgl. COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020). In manchen Fällen gibt es aufgrund von Personalmangel keine Praxisanleitung, was teilweise zum Nichtbestehen des Praxiseinsatzes führt. In anderen Fällen gibt es zwar Anleitende, aber die Auszubildenden können kein gutes Verhältnis zu ihnen aufbauen, fühlen sich schlecht bewertet und nicht wertgeschätzt (vgl. BAKKER u. a. 2019). Der Workload durch Praxiseinsätze und den schulischen Ausbildungsteil hat überdies häufig eine Überarbeitung der Auszubildenden zur Folge, die sich spätestens im Berufsleben niederschlägt und zu frühen Austritten aus dem Beruf führt (vgl. RUDMAN/GUSTAVSSON 2012; RUDMAN/GUSTAVSSON/HULTELL 2014).

4.1.3 Studienbedingte Gründe

Hierzu zählen Abbruchgründe, die auf hochschulischer Ebene anzusiedeln sind und somit nur für Pflegestudierende zutreffen. Tiefe und Art der Kursinhalte an Hochschulen sowie das allgemeine Arbeitspensum können auf die Studierenden überfordernd wirken, vor allem weil oftmals ein niedriger Erfahrungsstand in Bezug auf wissenschaftliches Arbeiten vorliegt (vgl. ANDREW u. a. 2008). Laut den Erkenntnissen einer Studie zum Peer-Tutoring in New York steigen Studierende trotz Wieder-

holungsmöglichkeit häufig aus einem nicht bestandenen Kurs aus (vgl. BRYER 2012). In einer Studie aus Hong Kong zur Lehrplangestaltung (Curriculumdesign) wurden Diskrepanzen zwischen Erwartungen an und der Realität der Ausbildung beobachtet. Studierende erwarteten demnach, dass das Studium der Krankenpflege eher praktischen und allgemeinverständlichen Inhalts sei, während der wahre Schwerpunkt auf wissenschaftlichem Arbeiten und theoretischem Wissen lag. Das selbstständige Lernen war ein weiteres Merkmal des universitären Lernens, an das sich Studienabbrecher/-innen nicht gewöhnen konnten (vgl. CHAN u. a. 2019). Es liegen zudem Hinweise darauf vor, dass die meisten Studienabbrüche im ersten Studienjahr auftreten und in erster Linie auf akademisches Versagen oder persönliche Umstände zurückzuführen sind, auch Praxiseinsätze spielten dabei eine Rolle (vgl. McKEEVER u. a. 2018). Laut JEFFREYS (2015) haben Erstsemesterstudierende eine höhere Abbruchrate, da sie die Anforderungen der Pflegehochschulen unter- und ihren erwarteten Support überschätzten (vgl. DONNELL 2013). Auch die finanziellen Schwierigkeiten für Studierende während der Praxiseinsätze – sie haben dann keine Zeit einer Erwerbstätigkeit nachzugehen oder müssen z. B. hohe Reisekosten tragen – spielen eine Rolle (vgl. GRANT-SMITH/DE ZWAAN 2019).

4.2 Lösungsansätze

Die Lösungsansätze zu den verschiedenen Faktoren für Ausbildungs- und Studienabbrüche sind ebenfalls in differenzierten Kategorien zu betrachten, wenngleich es auch zu Überschneidungen der anvisierten Bereiche kommen kann. So lassen sich zum einen Strategien zur Stärkung des Individuums herausstellen, die vor allem eine Kompensation der persönlichen Abbruchgründe darstellen. Darüber hinaus lassen sich auch verschiedene Strategien erkennen, die sich auf die Ausbildungs- und Studienstrukturen als solche beziehen und dabei sowohl den Lernort Schule als auch die Praxis adressieren. Zum anderen werden Lehr- und Lernstrategien beschrieben, die sich vor allem auf die theoretische Wissensvermittlung beziehen.

4.2.1 Strategien zur Stärkung des Individuums

Strategien zur Stärkung des Individuums umfassen Strategien zur Stärkung der Identität und Resilienz, Lösungsansätze für die Praxis sowie Lehr- und Lernstrategien im schulischen wie auch im hochschulischen Bereich. Auch die Bildung und Förderung von Selbstvertrauen, von Fähigkeiten und Kenntnissen zum Kompetenzerwerb und Wissenserhalt werden als positive Einflussfaktoren auf die Motivation von Pflegeschülerinnen und -schülern erachtet (vgl. ZIEBER/SEDGEWICK 2018). Der Aspekt der moralischen Integrität als förderndes Element in der Ausbildung sowie für den späteren Berufsverbleib wird ebenfalls betont (vgl. ENSINK 2017). Studienergebnisse belegen, dass das Engagement bei Studierenden höher ist, wenn sie sich mit ihrem gewählten Beruf identifizieren und Hingabe, Engagement sowie eine professionelle Identität als essenzielle intrinsische Voraussetzung dafür erachten (vgl. CLEMENTS u. a. 2016). Professionelle Identität beinhaltet das in einer beruflichen Gruppe geteilte Wissen sowie die geteilten Einstellungen, Werte, Glaubensgrundsätze und Fähigkeiten. Sie ist maßgeblich dafür verantwortlich, wie man mit anderen beruflichen Gruppen am Arbeitsplatz interagiert, sich vergleicht oder abgrenzt, und damit letztlich auch dafür, ob man im Beruf verbleibt oder nicht (vgl. WORTHINGTON u. a. 2013). Erkennbar höhere professionelle Identität wurde festgestellt bei Auszubildenden, die i) weiblich waren, eine ii) pflegerische Berufsausbildung absolviert hatten, die iii) angaben, Pflege sei der Beruf ihrer Wahl, und die iv) neben dem Studium/der Ausbildung in der Pflege tätig waren. Professionelle Identität wird erreicht durch Interaktion mit anderen rollenbewussten Pflegekräften sowie Beobachtung bei der Ausübung

ihrer Rolle und Funktion in Praxiseinsätzen, eigenes Engagement sowie die Adaption eines entsprechenden Bewusstseins (vgl. OHLEN/SEGESTEN 1998; PLACK 2006, zitiert nach WORTHINGTON u. a. 2013). In diesem Kontext werden auch Studienergebnisse angeführt, die besagen, dass Vorerfahrung, früh erlangte Überzeugungen und Konzepte zum Berufsbild sowie eine positive Grundeinstellung zu einer höheren professionellen Identität beitragen (vgl. COOK u. a. 2003; CROSSLEY/VIVEKANANDA-SCHMIDT 2009; PLACK 2006, zitiert nach WORTHINGTON u. a. 2013), die auch als motivationsfördernd gilt (vgl. COWIN/HENGSTBERGER-SIMS 2006). Auch gute Vornoten sollen zu einem erfolgreichen Studium und einem positiven Selbstbild beitragen (vgl. SEAGO u. a. 2012). Ein Zusammenhang zwischen hohen Abschlussquoten und hoher Selbstwirksamkeit bei Studierenden bzw. Auszubildenden wird ebenfalls nachgewiesen (vgl. McLAUGHLIN/MOUTRAY/MALDOON 2008). Ein weiterer wichtiger Faktor zur Stärkung des Individuums scheint Resilienz zu sein (vgl. COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020; COOK 2010; ELMIR u. a. 2019; HE u. a. 2018; LI/HASSON 2020; McKEEVER u. a. 2018; TEN HOEVE u. a. 2017a; VAN HOEK u. a. 2019). Resilienz als diejenige Charaktereigenschaft, die das Ausmaß von Stress und Rückschlägen bestimmt, kann einen signifikanten Einfluss auf den Verbleib in der Ausbildung haben. Ein höherer Grad an Resilienz führt in der Regel dazu, dass Menschen mehr auf ihre Stressbalance achten und stressreduzierende Maßnahmen ergreifen, wenn diese ins Ungleichgewicht gerät (vgl. VAN HOEK u. a. 2019). Aus einem in VAN HOEK u. a. zitierten Modell von CLYCO u. a. (2014) zum Schulabbruch im Sekundarbereich in Europa geht hervor, dass Resilienz auf individueller Ebene als kompensatorische Komponente zwischen den Anforderungen des Bildungssystems oder dem sozioökonomischen Kontext auf der einen Seite und der Entscheidung zum Schulabbruch auf der anderen Seite verstanden werden kann (vgl. VAN HOEK 2019). Dies deckt sich mit der Erkenntnis, dass intrinsische Faktoren wie Ausdauer und der Antrieb, Pflegekraft werden zu wollen, als Schlüsselfaktoren zum Fortdauern der Ausbildung bei einigen Studierenden/Auszubildenden angegeben wurden (vgl. HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013; TEN HOEVE u. a. 2017a). Als Hauptquelle für die Resilienz Lernender werden Familien, Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen sowie Kommilitoninnen und Kommilitonen genannt, deren Support motivationsfördernd wirken kann. Dem Familiensupport wird dabei eine besondere Rolle zugeschrieben (vgl. CAMERON u. a. 2011; HAMSHIRE/WILLGOSS/WIBBERLEY 2013). Auch für Studierende, die Prüfungen wiederholen mussten, wirkte Resilienz als zusätzlicher Ansporn (vgl. ELMIR u. a. 2019). Daraus ergibt sich, dass Resilienzbildung als fester Bestandteil in die praktische Grundausbildung des Studiums implementiert werden sollte, um einen konstruktiven Umgang mit emotionalen und physischen Herausforderungen zu erlernen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten der Studierenden zu entwickeln. Die Mechanismen der Resilienzbildung werden auch als moralische Verpflichtung seitens der Ausbildungsträger erachtet und sollen in der Weiterbildung von Mentorinnen und Mentoren verankert werden, nicht nur, um die Ausbildung der Studierenden zu unterstützen, sondern auch, um den neu qualifizierten Fachkräften als Vorbild zu dienen, wenn sie diese Rolle selbst übernehmen (vgl. COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020). Dem korrespondiert auch, dass soziale Integration als Faktor für das Verbleiben in der Ausbildung genannt wird (COOK 2010). Studierende, die sich von Dozierenden und Mitstudierenden akzeptiert fühlen und glauben ein wichtiger Teil der Universitätsgemeinschaft zu sein, haben höhere Chancen durchzuhalten und erfolgreich zu sein (vgl. GARDNER 2005; WILLIAMS 2010). Ein weiterer in diesem Zusammenhang erwähnter Ansatz sind Maßnahmen zur Stressreduktion bzw. zum Stressmanagement. BAKKER u. a. (2020) unterscheidet dazu verschiedene Interventionsarten, nämlich (i) Stressbewältigung, (ii) Erleichterung des Übergangs in die Pflegepraxis und (iii) einen kombinierten Ansatz. Sie weist jedoch auf den Aktualisierungsbedarf der Erkenntnisse zu deren Wirksamkeit hin, da diese aus den 1980er-Jahren stammten (vgl. BAKKER u. a. 2020).

4.2.2 Verbesserung der Ausbildungsstrukturen

Hierunter fallen Verbesserungsvorschläge, die primär den praktischen Teil von Ausbildung und Studium oder die Vernetzung von Praxis und (hoch-)schulischem Teil betreffen, sodass einige Maßnahmen davon sowohl für das Studium als auch für die Ausbildung verstanden werden können. Allgemein gilt es, ausbildungs- und studienübergreifende Supportsysteme zu etablieren, die motivationsfördernd auf Lernende wirken, und frühzeitige Schwächen zu erkennen und auszugleichen (vgl. SMITH-WACHOLZ u. a. 2019). Bei den Lösungsansätzen bezüglich der Ausbildungsstruktur wird oftmals die Verzahnung von Theorie und Praxis hervorgehoben (vgl. TWENHÖFEL 2020). Eine gute Theorie-Praxis-Verzahnung meint die Zusammenarbeit zwischen Dozierenden und Mentorinnen und Mentoren bzw. Lehrenden und Praxisanleitenden, um Studierende bzw. Auszubildende vor Überforderung zu schützen, durch die Ausbildung zu führen und in dieser zu halten (vgl. TEN HOEVE u. a. 2017b). Erfahrungen während der klinischen Praktika hängen stark mit der Atmosphäre im Team zusammen. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass Lernende ein bestimmtes klinisches Fachgebiet wählen, aber die tatsächliche Arbeit in einem guten Team ist ein wichtigerer Grund für die Absolvierung eines Studiengangs. Die Rolle des Lehrpersonals und der Praxisanleitungen bzw. Mentoren/Mentorinnen scheint von unschätzbarem Wert zu sein, wenn es darum geht, die Lernenden zu schützen und durch ihr Praxiseinsätze zu führen (vgl. TEN HOEVE u. a. 2017b). Längere Praxiseinsätze, insbesondere am Ende der Ausbildung bzw. des Studiums, können sich positiv auf die Entwicklung des Selbstvertrauens, des Anwendungswissens am Arbeitsplatz sowie zur Stärkung des Teamgeistes auswirken (vgl. COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020). Serviceangebote wie schulische Gesundheitsdienste könnten ebenfalls zur Verbesserung der Ausbildungsstruktur beitragen, wobei auch hier die Flexibilität der jeweiligen Praxiseinrichtungen sowie die Entfernung zu diesen und zum Wohnort und berücksichtigt werden muss (vgl. MCKEEVER u. a. 2018). Eine von Beginn an unterstützende Anleitung von Auszubildenden hat sich als ein weiterer wichtiger Bestandteil zur Verbesserung der Bindung von Pflegekräften erwiesen. Dies beginnt bereits mit einer wertschätzenden Ausbildung von Praxisanleitenden. Um ein nachhaltiges Supportsystem zu etablieren, sollten diese in ihrer Rolle als Vorbilder gestärkt werden, um diese Haltung entsprechend in der Anleitung von Lernenden weiterzutragen (vgl. EL HACHI 2020). Dieser Gedanke der Identitätsbildung bei Lernenden findet sich auch bei ASHGALI FARAHANI u. a. (2017), die Qualitätskontrollen der schulischen und praktischen Ausbildung durch Supervisionen vorschlagen und den Aspekt der Personalbereitstellung einbringen. Ein weiterer Vorschlag für das deutsche Ausbildungssystem sind sogenannte Schlüsselqualifikationen, die es vor dem Ausbildungsbeginn zu erwerben gilt und die sich durch strengere Auswahlverfahren und geeignete Testverfahren überprüfen lassen, um Ausbildungsbefähigung und -erfolg rechtzeitig abschätzen zu können (TWENHÖFEL 2020).

In Deutschland gibt es mit VerA (Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Pflege) ein bundesweites Programm des Senior Experten Service (SES) zur Stärkung des Fachkräftenachwuchses in Ausbildung und Berufsvorbereitung. Erfahrene Pflegekräfte begleiten als Ehrenamtliche Auszubildende und legen in gemeinsamer Absprache mit diesen den Umfang und die Dauer der Unterstützung fest. Die Ehrenamtlichen absolvieren dazu ein Vorbereitungsseminar und werden mit regelmäßigen Treffen zum Erfahrungsaustausch und einer monatlichen Aufwandsentschädigung unterstützt. Insgesamt gibt es bisher über 2.600 geschulte VerA-Ausbildungsbegleitende (vgl. SES, ohne Jahr).

Für die Altenpflegeausbildung wurden zudem zwei regionale Projekte initiiert, die weitere Handlungsmöglichkeiten zusammenfassen. Zum einen wurde über den Europäischen Sozialfonds (ESF) ein Projekt zur sozialpädagogischen Betreuung von Auszubildenden in der Altenpflege mit entsprechenden Förderbedarfen gefördert (vgl. LOSCHELDER/BENNETT/DACHNER 2017). Zum anderen wurde mit einem regionalen Handlungskonzept zur Fachkräftesicherung in Ostwestfalen-Lippe mit dem Projekt „Careprofi gesucht!“ eine Initiative gestartet, mit der Potenziale auf dem Ausbildungsmarkt besser erschlossen und genutzt werden sollen, um den Bedarf an Nachwuchskräften sicherzustellen. Hierbei soll durch Information, Aufklärung und „Werbung“ die Attraktivität des Berufsbildes gesteigert werden und die Passgenauigkeit der Vermittlung in die Ausbildung durch ein einfach zu handhabendes und aussagekräftiges Verfahren verbessert werden. Beschäftigte in den Pflegeeinrichtungen sollen im Umgang geschult werden, um Auszubildende während der Ausbildung so unterstützen zu können, dass sie diese erfolgreich beenden. In dem Programm wird auch zwischen Maßnahmen vor und während der Berufsausbildung unterschieden (vgl. KOLPING AKADEMIE FÜR GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN 2015).

4.2.3 Verbesserung der Studienstrukturen

Hier gilt es motivationsfördernde Maßnahmen zu entwickeln, um Studierende in ihrer Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit zu stärken, vorhandene Potenziale zu stärken und darauf aufzubauen (vgl. NEWTON u. a. 2009; SADLER 2003). Ebenso kann dabei auf die Förderung selbstregulierender Maßnahmen gesetzt werden (vgl. SCHUTT 2009). Die Vermittlung eines Sicherheitsgefühls für Studierende kann zudem durch die Schaffung einer positiven Lernumgebung gestärkt werden (vgl. MCKENDRY/WRIGHT/STEVENSON 2013). Dies kann durch Ethikkodizes am Lernort Hochschule unter Einbezug der Studierenden und durch Vermittlung von wertschätzenden und höflichen Umgangsformen als Lerninhalt erfolgen, ebenso durch die Bereitstellung von Beratungsangeboten und anonyme Verfahren für Studierende, Fehlverhalten von Lehrkräften melden zu können (vgl. EL HACHI 2020). Ein Monitoring und eine Evaluation von Unterrichtssituationen unter Einbezug Dritter und Einsatz von Video- und Audioaufnahmen wird als Möglichkeit genannt, um ein Bewusstsein für etwaige diskriminierende Handlungen oder negatives Micromessaging zu entwickeln. Ebenso könnten Studierende mündlich oder durch schriftliche Fixierung im Lehrplan ermutigt werden, diskriminierendes Verhalten zu melden. Ziel solcher Angebote ist es, Lehrkräfte in eine Feedbackstruktur einzubinden, die das Bewusstsein für Diversität und den kultursensiblen Umgang stärkt, sodass Lernende sich wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen (vgl. BELL-SCRIBER 2008). Die proaktive Förderung von Diversität im Allgemeinen wird mehrfach genannt und in verschiedenen Ausprägungen beschrieben, vor allem in Bezug auf Migrationshintergrund, Nicht-Muttersprachlerinnen und -Muttersprachler, Menschen mit Behinderungen und männliche Studierende (vgl. DONNELL/WALKER/MILLER 2018; GARDNER 2005; HARRIS/ROSENBERG/GRACE O’ROURKE 2014; L’ECUYER 2019; NOONE u. a. 2016; SCHUTT 2009; STOTT 2004, 2007; TRANTER u. a. 2018; YOUNAS u. a. 2019; ZHENG u. a. 2014).

Bezüglich der Zulassungsbedingungen zum Studium finden sich verschiedene Ansätze: Weniger strenge Zulassungskriterien könnten zwar höhere Zugangsquoten generieren, aber auch zu einer erhöhten Fluktuation führen (vgl. HARRIS/ROSENBERG/GRACE O’ROURKE 2014). Dem entgegen steht der Ansatz, die Zugangsvoraussetzungen anzuheben bzw. strukturierte Assessments durchzuführen (vgl. PRYJMACHUK/EASTON/LITTLEWOOD 2009).

Der Einsatz von (sozialen) Medien wird ebenfalls erwähnt: In einer britischen Studie wurden positive Ergebnisse durch Einsatz eines kostenlosen und freiwilligen SMS-basierten Erinnerungs- und Supportsystems für Studierende festgestellt, das für den Großteil der teilnehmenden Personen positive Effekte hatte und sie ermutigte, weiterzumachen (BOATH u. a. 2016). Eine weitere Studie legt nahe, dass Facebook-Gruppen hilfreich zum Austausch und zur Problembewältigung für Studierende waren (vgl. TOWER u. a. 2015). Die Idee des Digital Storytellings wird vorgeschlagen, um an beispielhaften Geschichten mögliche Praxisschocks zu kompensieren und persönliche Strategien Studierender zu stärken (vgl. STACEY/HARDY 2011).

Zudem gibt es verschiedene Modelle, um die Anwesenheit und die Beständigkeit und daraus abgeleitet die Motivation Studierender zu messen und zu evaluieren (vgl. PAPES/LOPEZ 2007). Der Einsatz von computerbasierten Managementsystemen zum Monitoring von An- und Abwesenheiten und entsprechenden Feedbackloops in Nachrichtenform wurde bei einer Pilotstudie in Schottland mit ambivalenten Ergebnissen getestet: Studierende, die ohnehin regelmäßig teilnahmen, fühlten sich dadurch bestätigt, bei Studierenden, die Warnhinweise aufgrund von Fehlstunden erhielten, setzte ein gegenteiliger Effekt ein (vgl. CURRIE u. a. 2014).

Jeffreys schlägt ein fakultätsbasiertes, universelles Modell zur frühzeitigen Identifikation und Prävention von Stressfaktoren und Abbruchgründen für Studierenden vor (vgl. JEFFREYS 2015).

4.2.4 Lehr- und Lernstrategien

Lehr- und Lernstrategien können konkrete Maßnahmen des (hoch-)schulischen Teils der Ausbildung bzw. des Studiums sein, die das Ziel verfolgen, eine hohe Zahl erfolgreicher Ausbildungs- und Studienabschlüsse zu sichern. Hierzu zählen Aufgaben, die durch Lehrende übernommen werden, aber auch solche, die von den Lernenden selbst angewandt werden sollen.

Im Zusammenhang mit dem oben genannten Missverhältnis zwischen Erwartungen an den Beruf und der Realität des Berufsbildes gilt es bereits zu Beginn der Ausbildung oder des Studiums Erwartungsmanagement zu betreiben und Lernenden ein realistisches Bild von den Anforderungen in der Pflege zu vermitteln (vgl. MCKENDRY/WRIGHT/STEVENSON 2014; WILSON u. a. 2011). Im Umgang mit Nicht-Muttersprachlerinnen und Nicht-Muttersprachlern kann eine aktive Rolle der Lehrkräfte und die Übernahme bestimmter Funktionen durch sie, z. B. die Rolle als Zweitsprachen- und Minderheitenbetreuende, ebenso hilfreich sein wie die Entwicklung und Förderung von Peer-Support- und Beratungsgruppen oder die Einladung an Lernende, von sich und ihren kulturellen Besonderheiten zu berichten, um Vertrauen und Sicherheit zu geben (vgl. GARDNER 2005). Schreibprogramme, Zeitschriften, Lerngruppen, mündliche Präsentationen, individuelle Nachhilfe und sprachliche Modifikation von Testaufgaben werden ebenfalls als hilfreich erachtet (vgl. BOSHER/BOWLES 2008; BROWN 2008; CUNNINGHAM/STACCIARINI/TOWLE 2004; GUHDE 2003; JALILI-GRENIER/CHASE 1997; WEAVER/JACKSON 2011, zitiert nach DONNELL 2013). Auch Sprachförderprogrammen, die sich auf die Aussprache und den Wortschatzaufbau beziehen, Nachhilfe zur Verbesserung des Hörverständnisses und der Notizen sowie verbale und nonverbale Kommunikationsszenarien in Rollenspielen (vgl. CHOI 2016; GUHDE 2003; HANSEN/BEAVER 2012; OLSON 2012, zitiert nach BARBÉ u. a. 2018) werden als förderlich erachtet. Positiv bewertet wurden des Weiteren eine gute Erreichbarkeit von Lehrkräften, Austauschmöglichkeiten mit ihnen sowie enge Absprachen zwischen Schule und Praxiseinrichtung. Wenn es für die Praxisanleitende feste Ansprechpartner/-innen unter den Lehrkräf-

ten gibt, die schulischen Anforderungen bekannt sind und berücksichtigt werden können, trägt das zu einer ganzheitlichen Unterstützung der Lernenden bei (vgl. McKEEVER u. a. 2018). Peer-to-Peer-Mentoring oder Tutoring wird ebenfalls mehrfach hervorgehoben (vgl. BARBÉ u. a. 2018, COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020; BRYER 2012; HENSLEY 2013; PRICE 2009; REDMOND u. a. 2018; ROBINSON/NIEMER 2010). In diesem Kontext wurde auch die seitens der Schule zu erfolgende frühzeitige Identifikation potenzieller Ausbildungsabbrecher/-innen betont (vgl. DONNELL/WALKER/MILLER 2018; SALAMONSON u. a. 2014), denen man mit den beschriebenen unterstützenden Maßnahmen und fakultätsinitiierten Interventionsplänen (HADENFELDT 2012) begegnen sollte (vgl. BARBÉ u. a. 2018; BROWNE/SLARK/WARD 2020; DANTE u. a. 2016; HARRIS/ROSENBERG/GRACE O'ROURKE 2014; HOPKINS 2008; JOHNSON u. a. 2009; Johnston/Fox/Coyer 2018; PETER 2005). Neben diesen akademischen Interventionen sollte diesen auch seelsorgerische Betreuung angeboten bekommen, um soziale Isolation zu vermeiden. Diese Betreuungsmaßnahmen sollen zudem deutlich kommuniziert werden, um wahrgenommen und in Anspruch genommen zu werden (vgl. CHAN u. a. 2019). Lehrenden wird für das Schaffen einer fürsorglichen Lernumgebung und für die Entwicklung von Retentionsstrategien eine integrale Rolle zugeschrieben und die Bedeutung der Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden dabei betont. Die Wahrnehmung seitens der Lernenden in Bezug auf die ihnen entgegengebrachte Fürsorge lässt sich mit einem Tool aus 2002 von WADE und KASPER messen, was helfen kann, diese Beziehung zu bewerten und zu verbessern (vgl. COOK 2010). Die Einbindung von Lernenden in die Entwicklung und Mitgestaltung von Verhaltensnormen wird ebenso zur Etablierung eines respektvollen und wertschätzenden Umgangs am Lernort und damit einer positiven Lernumgebung eingeschätzt (vgl. EL HACHI 2020). Simulationen von Konfliktsituationen haben sich zudem als sinnvolle Lernerfahrungen für Lernende erwiesen, um ein Bewusstsein für den Umgang damit und Lösungsstrategien dafür zu entwickeln (vgl. AEBERSOLD/SCHOLVILLE 2020).

Zudem wird die Aufnahme verschiedener Kurse, die das psychologische Wohlbefinden stärken, Stressbewältigungsmechanismen beinhalten und Resilienz fördern, in den schulischen Lehrplan vorgeschlagen (vgl. HE u. a. 2018). Auch Orientierungskurse, die Methoden zur Erforschung von Lernstrategien, Zeitmanagement, Stressabbau und Gesunderhaltung beinhalten, werden genannt. Hierdurch könnten Lernende realistische Erwartungen an das Pflegestudium bzw. die Pflegeausbildung und darüber hinaus Strategien entwickeln, um damit verbundene Herausforderungen zu bewältigen (vgl. COOK 2010; HIGGINS 2005; ROUSE/ROODA 2010). Die Implementierung eines problembasierten Curriculums, das mit professioneller und Peer-Unterstützung realisiert wird und auf der individuellen und der Gruppenebene Anwendung findet, ist ein weiterer Vorschlag (vgl. BAKKER u. a. 2020).

4.2.5 Politische Fördermaßnahmen

Eine weitere wichtige Subkategorie findet sich auf der Ebene politischer Fördermaßnahmen, um Ausbildungs- bzw. Studienstrukturen nachhaltig zu verbessern. In diesem Zusammenhang findet beispielsweise der Vorschlag Erwähnung, finanzielle Supportstrukturen für Lernende zu schaffen, die es auf Regierungsebene zu klären und zu regeln gilt (vgl. ANDREW u. a. 2008; WELLS 2003). Eine Studie aus Schottland gibt einen Überblick über eine Initiative der schottischen Regierung im Zusammenschluss mit hochschulischen Bildungsinstitutionen, in der fünf Arbeitsgruppen gebildet wurden, um Anwerbung, Selektion und Haltung in der Ausbildung sowie Praxislernen, Berufschancen, Image und Datengewinnung zu verbessern (vgl. SABIN/TAYLOR/TILLEY 2012). Ebenso findet sich in Großbritannien der Vorschlag, die Studiengebühren von Pflegestudierenden durch den Na-

tional Health Service (NHS) zu übernehmen, um die Berufsanfänger/-innen im Gegenzug für eine bestimmte Anzahl an Jahren über das Studium hinaus im Job zu halten (vgl. DEAN 2016). Des Weiteren sollen Zugangsvoraussetzungen für potenzielle Pflegekräfte auch für Menschen mit Behinderung erleichtert und potenzielle Lernschwierigkeiten durch entsprechende Unterstützungsangebote aufgefangen werden (vgl. L'ECUYER 2019).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich anhand der Ausprägungen der verschiedenen Lösungsansätze bestimmte Kriterien bzw. Gruppen ausmachen lassen, die als besonders förderbedürftig erachtet werden:

- ▶ **Förderung von Resilienz** (vgl. COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020; COOK 2010; ELMIR u. a. 2019; HE u. a. 2018; LI/HASSON 2020; MCKEEVER u. a. 2018; TEN HOEVE u. a. 2017a; VAN HOEK u. a. 2019),
- ▶ **fakultätsbasierte Supportsysteme (z. B. Peer-to-peer-Support)** (vgl. BARBÉ u. a. 2018, COLLARD/SCAMMELL/TEE 2020; BRYER 2012; HENSLEY 2013; PRICE 2009; REDMOND u. a. 2018; ROBINSON/NIEMER 2010),
- ▶ **Orientierungskurse, curriculare Einheiten zum Stressmanagement** (vgl. BAKKER u. a. 2020; COOK 2010; HE u. a. 2018; HIGGINS 2005; ROUSE/ROODA 2010),
- ▶ **proaktive Förderung von Diversität** (vgl. DONNELL/WALKER/MILLER 2018; GARDNER 2005; HARRIS/ROSENBERG/GRACE O'ROURKE 2014; L'ECUYER 2019; NOONE u. a. 2016; SCHUTT 2009; STOTT 2004, 2007; TRANTER u. a. 2018; YOUNAS u. a. 2019; ZHENG u. a. 2014).

5 DISKUSSION UND AUSBLICK

Im Rahmen der Ergebnisdarstellung konnte gezeigt werden, dass bestimmte Gruppen von Lernenden gefährdeter sind als andere, die Ausbildung bzw. das Studium nicht erfolgreich zu beenden. Hierzu zählen Personen, die sehr jung sind, männlich sind, einen Migrationshintergrund haben, finanziell schlecht situiert sind und wenig Unterstützung aus dem familiären Umfeld bekommen. Personen, die keinen Berufsabschluss vorweisen können, haben nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch in der Gesellschaft schlechtere Chancen (vgl. REINGRUBER 2012). Andere Studien kommen zu der Erkenntnis, dass die Förderung von Resilienz ein Faktor ist, der den erfolgreichen Ausbildungsabschluss begünstigt. Durch die Aufnahme von Resilienz in die Lehrpläne der Pflegeausbildungen kann diese von Beginn der Ausbildung an von Auszubildenden trainiert werden. Um Personen zu unterstützen, die mit dem Lern- und Arbeitspensum überfordert sind, haben Pflegeschulen Lerncoaching-Programme entwickelt (vgl. PELIKAN 2018). Die Erkenntnis, dass männliche Auszubildende ein höheres Risiko haben, die Ausbildung vorzeitig zu beenden, lässt darauf schließen, dass die Bedürfnisse von männlichen Auszubildenden spezifisch gefördert werden sollten.

Auch ein Mismatch zwischen Erwartungen in Bezug auf die Ausbildung und Ausbildungsrealität wird als Abbruchgrund beschrieben. Möglich ist hier ein kausaler Zusammenhang mit einem frühzeitigen Abbruch beispielsweise während des ersten Ausbildungsdrittels. Dies gilt auch für weitere Ausbildungsberufe. So kommt REINGRUBER (2012) in ihrer Erhebung zur Ausbildungsabbrüchen zu der Annahme, dass Auszubildende Ausbildungen „ausprobieren“, ohne sich vorher systematisch orientiert und eine begründete Entscheidung getroffen zu haben. Ihren empirischen Erhebungen zufolge kommt dies insbesondere bei Personen vor, die mehrere Ausbildungen vorzeitig beendet haben. BEINKE (2011) sieht hier eine Ursache in noch nicht optimaler Berufsorientierung. Er beschreibt, dass unzureichende Informationsmöglichkeiten und fehlende Betriebspraktika angehende Auszubildende dazu verleiteten, Ausbildungsverträge abzuschließen, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen. Zudem scheint die Berufswahl von angehenden Auszubildenden stark von der Berufswahl der Zustimmung bei Eltern sowie Freunden und Freundinnen abhängig. Berufe mit schlechtem Image werden zunehmend weniger gewählt (HURRELMANN 2014). Für die Pflegeberufe hat die Bundesregierung im Rahmen der Konzertierte Aktion Pflege bereits Kampagnen zur Verbesserung des Images entwickelt (BMG 2019). Um Erwartungen an die Ausbildung noch mehr an der Ausbildungsrealität zu orientieren, bieten strukturierte und begleitete Praktika in der Phase der Berufsorientierung für Jugendliche eine Möglichkeit, sich bewusst für eine Pflegeausbildung zu entscheiden. Auch systematische und strukturierte Assessments vor der Aufnahme einer Pflegeausbildung können die Quote der Abbrüche verringern (vgl. SCHIFFER 2014).

Unklar ist bislang noch, wie die verschiedenen Maßnahmen an den unterschiedlichen Lernorten ineinandergreifen können. Hierzu bedarf es weiterer Konzepte, wie die Angebote der einzelnen Lernorte optimal aufeinander abgestimmt werden können. Für Deutschland stellt dies eine Herausforderung sowohl für die betriebliche Ausbildung dar, da unterschiedliche Träger von praktischen Einrichtungen zumeist im Rahmen einer Lernortkooperation ausbilden, als auch für Hochschulen, die primärqualifizierende Studiengänge anbieten. Zu diskutieren wäre hier, ob akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen durch ihre besondere Qualifikation automatisch mehr Verantwortung in der Ausbildung und Förderung von angehenden Pflegekräften haben sollten und dies als zentraler Bestandteil ihrer Arbeitsaufgaben zu verankern ist.

Das Klima bzw. die Haltung von Mitarbeitenden in den Praxiseinrichtungen gegenüber Auszubildenden und Studierenden wird ebenfalls als herausfordernd beschrieben. Betrachtet man die Situation der beruflichen Pflege in den verschiedenen Sektoren, so kommt sehr oft der Personalmangel zur Sprache (vgl. BAKKER u. a. 2019). Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang zu den Rahmenbedingungen der beruflichen Pflege und zum Umgang mit Auszubildenden im Berufsalltag. Auch Karrieremöglichkeiten und Verdienstoptionen für angehende Pfleger*innen werden in der Ausbildung zu wenig thematisiert, sollten für Auszubildende und Studierende jedoch transparent und durch persönliche Kontakte und Vorbilder während der Ausbildung präsent sein (vgl. EL HACHI 2020).

Im Zuge der Recherchen fiel des Weiteren auf, dass es kaum belastbare empirische Erkenntnisse zu den vorzeitigen Vertragslösungen in den Pflegeausbildungen gibt. Über die Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung (PflAFinV) wird nach den Paragraphen 22 bis 26 auch die Erhebung statistischer Daten geregelt. Vorzeitige Vertragslösungen werden darin auch erfasst, sodass zukünftig belastbare Daten zur Verfügung stehen werden. Auch im BIBB Pflegepanel werden Daten zu Ausbildungsabbrüchen bzw. vorzeitigen Vertragslösungen erfasst. In umfassenden Analysen von Daten aus den verschiedenen Quellen und Fallstudien lassen sich Risikogruppen herausarbeiten, für die Fördermaßnahmen sinnvoll sein können. In weiteren Arbeiten wird zu klären sein, inwiefern die Erkenntnisse zu Ausbildungsabbrüchen in der Pflege auch auf den Bereich der dualen Berufsausbildungen übertragen werden können.

ANHANG

Der Anhang zu dieser Veröffentlichung steht separat zum Download unter folgendem Link zur Verfügung:

<https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/17573>

Anhang: Rechercheprotokolle

Anhang 1: Suchbegriffe Datenbanken und Treffer

Anhang 2: Publikationsliste Datenbankrecherche (x 2020) – Screening Title/Abstract

Anhang 3: Volltextscreening der Datenbanken

Anhang 4: Eingeschlossene Arbeiten

Anhang 5: Kategoriensystem Review

LITERATURVERZEICHNIS

- AEBERSOLD, Michelle; SCHOVILLE, Rhonda: How to Prevent the Next Generation of Nurses From “Eating Their Young”. In: *Clinical Simulation in Nursing* (2020) 38, S. 27–34
- ANDREW, Sharon; SALAMONSON, Yenna; WEAVER, Roslyn; SMITH, Ana; O'REILLY, Rebecca; TAYLOR, Christine: Hate the course or hate to go: Semester differences in first year nursing attrition. In: *Nurse Education Today* 28 (2008) 7, S. 865–872
- ASHGHALI FARAHANI, Mansoureh; GHAFFARI, Fatemeh; OSKOUIE, Fatemeh; ZAGHERI TAFRESHI, Mansoureh: Attrition among Iranian nursing students: A qualitative study. In: *Nurse education in practice* 22 (2017), S. 98–104
- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.): *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt*. Bielefeld 2020
- BAKKER, Ellen; KOX, Jos H. A. M.; MIEDEMA, Harald S.; BIERMA-ZEINSTRAS, Sita; RUNHAAR, Jos; BOOT, Cécile; VAN DER BEEK, Allard J.; ROELOFS, PEPIJN D. D. M.: Physical and mental determinants of dropout and retention among nursing students: protocol of the SPRiNG cohort study. In: *BMC Nursing* 17 (2018) 1, S. 1–9
- BAKKER, Ellen J. M.; KOX, Jos H. A. M.; BOOT, Cécile R. L.; FRANCKE, Anneke L.; VAN DER BEEK, Allard J.; ROELOFS, Pepijn D. D. M.: Improving mental health of student and novice nurses to prevent dropout: A systematic review. In: *Journal of Advanced Nursing* 76 (2020) 10, S. 2494–2509
- BAKKER, Ellen J. M.; VERHAEGH, Kim J.; KOX, Jos H. A. M.; VAN DER BEEK, Allard J.; BOOT, Cécile R. L.; ROELOFS, PEPIJN D. D. M.; FRANCKE, Anneke L.: Late dropout from nursing education: An interview study of nursing students' experiences and reasons. In: *Nurse education in practice* 39 (2019), S. 17–25
- BARBÉ, Tammy; KIMBLE, Laura P.; BELLURY, Lanell M.; RUBENSTEIN, Cynthia: Predicting student attrition using social determinants: Implications for a diverse nursing workforce. In: *Journal of professional nursing: official journal of the American Association of Colleges of Nursing* 34 (2018) 5, S. 352–356
- BEINKE, Lothar: Ausbildungsabbruch und eine verfehlt Berufswahl. In: *bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung*, S. 1–16
- BELL-SCRIBER, Marietta J.: Warming the nursing education climate for traditional-age learners who are male. In: *Nursing education perspectives* 29 (2008) 3, S. 143–150
- BOATH, Elizabeth; JINKS, Annette; THOMAS, Nigel; THOMPSON, Roy; EVANS, Jayne; O'CONNELL, Phil; TAYLOR, Lisa: Don't go with the 'FLO' – a student mobile texting service to enhance nursing student retention. In: *Nurse Education Today* 45 (2016), S. 80–86
- BOHLINGER, Sandra; KRESSE, Luisa; RÖDER, Anna: Health Care in Europe. Anerkennungsverfahren in Gesundheits- und Pflegeberufen. In: *Weiterbildung* (2018) 1, S. 37–40
- BORUFF, Staci M.: *Experiences of Success by Minority Students Attending a Predominantly Caucasian Nursing Program*. Johnson City 2012. URL: <https://dc.etsu.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2677&context=etd> (Stand: 22.09.2021)
- BOWDEN, Julie: Why do nursing students who consider leaving stay on their courses? In: *Nurse researcher* 15 (2008) 3, S. 45–58

- BRODIE, David A.; ANDREWS, Gavin J.; ANDREWS, Justin P.; THOMAS, Gail B.; WONG, Josephine; RIXON, Lorna: Perceptions of nursing: confirmation, change and the student experience. In: *International journal of nursing studies* 41 (2004) 7, S. 721–733
- BROWNE, Tallulah; SLARK, Julia; WARD, Kim: How can you tell your nursing student has chosen the wrong vocation? An integrative literature review. In: *Nurse Education Today* 93 (2020), 104528
- BRYER, Jennifer: Peer tutoring program for academic success of returning nursing students. In: *The Journal of the New York State Nurses' Association* 43 (2012) 1, S. 20–22
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2021. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2021. URL: https://www.bibb.de/datenreport/de/2021/datenreport_2021.php (Stand: 04.11.2021)
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): Studienerfolg und Studienabbruch. Berlin 2020. URL: https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/bmbf-projektfoerderung/foerderlinien/studienerfolg-und-studienabbruch/studienerfolg-und-studienabbruch_node.html (Stand: 02.09.2021)
- BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (BMG, Hrsg.): Konzertierte Aktion Pflege. Vereinbarung der Arbeitsgruppen 1-5. Berlin 2019. URL: https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Konzertierte_Aktion_Pflege/KAP_Vereinbarungen_AG_1-5.pdf (Stand: 22.09.2021)
- CAMERON, Joan; ROXBURGH, Michelle; TAYLOR, Julie; LAUDER, William: An integrative literature review of student retention in programmes of nursing and midwifery education: why do students stay? In: *Journal of Clinical Nursing* 20 (2011) 9-10, S. 1372–1382
- CHAN, Zenobia C.Y.; CHENG, Wing Yan; FONG, Man Kwan; FUNG, Yuk Sum; KI, Yin Ming; LI, Yee Ling; WONG, Hoi Tung; WONG, Tsz Ling; TSOI, Wan Fei: Curriculum design and attrition among undergraduate nursing students: A systematic review. In: *Nurse Education Today* 74 (2019), S. 41–53
- CLEMENTS, Andrew J.; KINMAN, Gail; LEGGETTER, Sandra; TEOH, Kevin; GUPPY, Andrew: Exploring commitment, professional identity, and support for student nurses. In: *Nurse education in practice* 16 (2016) 1, S. 20–26
- COLLARD, Sarah S.; SCAMMELL, Janet; TEE, Stephen: Closing the gap on nurse retention: A scoping review of implications for undergraduate education. In: *Nurse Education Today* 84 (2020), 104253
- COOK, Lenora: Toward a grounded theory of nursing student attrition. Fort Collins 2010. URL: https://mountainscholar.org/bitstream/handle/10217/39061/Cook_colostate_0053A_10019.pdf?sequence=1 (Stand: 22.09.2021)
- COWIN, Leanne S.; HENGSTBERGER-SIMS, Cecily: New graduate nurse self-concept and retention: a longitudinal survey. In: *International journal of nursing studies* 43 (2006) 1, S. 59–70
- CURRIE, Kay; MCCALLUM, Jaqueline; MURRAY, John; SCOTT, Janine; STRACHAN, Evelyn; YATES, Lynda; WRIGHT, Marty: Developing a national computerised absence monitoring and management system to reduce nursing student attrition: Evaluation of staff and student perspectives. In: *Nurse Education Today* 34 (2014) 5, S. 738–743
- DANTE, Angelo; PETRUCCI, Cristina; LANCIA, Loreto: European nursing students' academic success or failure: a post-Bologna Declaration systematic review. In: *Nurse Education Today* 33 1 (2013), S. 46–52

- DANTE, Angelo; FERRÃO, Sónia; JAROSOVA, Darja; LANCIA, Loreto; NASCIMENTO, Carla; NOTARA, Venetia; POKORNA, Andrea; RYBAROVA, Lubica; SKELA-SAVIČ, Brigita; PALESE, Alvisa: Nursing student profiles and occurrence of early academic failure: Findings from an explorative European study. In: *Nurse Education Today* 38 (2016), S. 74–81
- DEAN, Erin: Government sets 'ambitious' target to cut student attrition. In: *Nursing standard* 31 (2016) 13, S. 12–13
- DONNELL, Wendy M.: A Correlational Study of a Reading Comprehension Program and Attrition Rates of ESL Nursing Students in Texas. Arlington 2013
- DONNELL, Wendy M.; WALKER, Glenda C.; MILLER, Greg: Statewide At-Risk Tracking and Intervention for Nurses: Identifying and Intervening With Nursing Students at Risk of Attrition in Texas. In: *Nursing education perspectives* 39 (2018) 3
- EL HACHI, M.: Faculty incivility: lived experiences of nursing graduates in the United Arab Emirates. In: *International nursing review* 67 (2020) 1, S. 127–135
- ELMIR, Rakime; RAMJAN, Lucie M.; EVERETT, Bronwyn; SALAMONSON, Yenna: Nursing students' experiences of repeating units in an undergraduate program: A qualitative study. In: *Nurse Education Today* 79 (2019), S. 147–152
- ENSINK, Gabriele: Pflegeausbildung und Faktoren gelingender Berufszufriedenheit im Altenpflegeberuf. Heidelberg 2017. URL: https://www.esf-bw.de/esf/fileadmin/user_upload/Foerderperiode_2014-2020/Service/Veranstaltungen/Veranstaltungen_2017/Jahresveranstaltung_2017/Faktoren_gelingender_Berufszufriedenheit-Soz.Min.Stuttgart-17.10.26.pdf (Stand: 20.09.2021)
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.): Modernisierung der Hochschulbildung in Europa: Zugang, Studienerfolg und Beschäftigungsfähigkeit. Luxemburg 2014
- FRAHER, Erin; BELSKY, Daniel W.; GAUL, Katie; CARPENTER, Jessica: Factors affecting attrition from associate degree nursing programs in North Carolina. In: *Cahiers de sociologie et de démographie médicales* 50 (2010) 2, S. 213–246
- GARDNER, Janelle: Understanding factors influencing foreign-born students' success in nursing school: a case study of East Indian nursing students and recommendations. In: *Journal of cultural diversity* 12 (2005) 1, S. 12–17
- GRANT-SMITH, Deanna; DE ZWAAN, Laura: Don't spend, eat less, save more: Responses to the financial stress experienced by nursing students during unpaid clinical placements. In: *Nurse education in practice* 35 (2019), S. 1–6
- HADENFELDT, Cynthia: Effects of an intervention plan on nursing student success. In: *The Journal of nursing education* 51 (2012), S. 89–94
- HAMSHIRE, Claire; JACK, Kirsten; FORSYTH, Rachel; LANGAN, A. M.; HARRIS, W. E.: The wicked problem of healthcare student attrition. In: *Nursing inquiry* 26 (2019) 3
- HAMSHIRE, Claire; WILLGOSS, Thomas G.; WIBBERLEY, Christopher: Should I stay or should I go? A study exploring why healthcare students consider leaving their programme. In: *Nurse Education Today* 33 (2013) 8, S. 889–895

- HAMSHIRE, Claire; WILLGOSS, Thomas G.; WIBBERLEY, Christopher: 'The placement was probably the tipping point' - the narratives of recently discontinued students. In: *Nurse education in practice* 12 (2012) 4, S. 182–186
- HARRIS, Robin C.; ROSENBERG, Lisa; GRACE O'ROURKE, Marilyn E.: Addressing the challenges of nursing student attrition. In: *The Journal of nursing education* 53 (2014) 1, S. 31–37
- HE, Flora X.; TURNBULL, Bev; KIRSHBAUM, Marilynne N.; PHILLIPS, Brian; KLAININ-YOBAS, Piyanee: Assessing stress, protective factors and psychological well-being among undergraduate nursing students. In: *Nurse Education Today* 68 (2018), S. 4–12
- HENSLEY, KATIE: Student Retention in BSN Programs. 2013. URL: <https://www.semanticscholar.org/paper/Student-Retention-in-BSN-Programs.-Hensley/0a4b0dcbc2b-027da8670470e2b53dfa4341ccf80> (Stand: 22.09.2021)
- HEUBLEIN, Ulrich; EBERT, Julia; HUTZSCH, Christopher; ISLEIB, Sören; KÖNIG, Richard; RICHTER, Johanna; WOISCH, Andreas (Hrsg.): Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. Hannover 2017
- HEUBLEIN, Ulrich; RICHTER, Johanna; SCHMELZER, Robert; SOMMER, Dieter (Hrsg.): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Hannover 2014
- HIGGINS, Bonnie: Strategies for lowering attrition rates and raising NCLEX-RN pass rates. In: *The Journal of nursing education* 44 (2005) 12, S. 541–547
- HOPKINS, T. Hampton: Early identification of at-risk nursing students: a student support model. In: *The Journal of nursing education* 47 (2008) 6, S. 254–259
- HURRELMANN, Klaus: „Wir müssen Jugendlichen ein breites Spektrum an beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten bieten“. Interview mit Professor Dr. Klaus Hurrelmann. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* (2014) 1, S. 8–11
- JAMESON, Paula R.: The effects of a hardiness educational intervention on hardiness and perceived stress of junior baccalaureate nursing students. In: *Nurse Education Today* 34 (2014) 4, S. 603–607
- JASPER, Gerda; RICHTER, Ulrike A.; HABER, Isabel; VOGEL, Henri: Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien. Bonn, Berlin 2009. URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/band_sechs_berufsbildungsforschung.pdf (Stand: 22.09.2021)
- JEFFREYS, Marianne R.: Jeffreys's Nursing Universal Retention and Success model: overview and action ideas for optimizing outcomes A-Z. In: *Nurse Education Today* 35 (2015) 3, S. 425–431
- JEFFREYS, Marianne R.: Tracking students through program entry, progression, graduation, and licensure: Assessing undergraduate nursing student retention and success. In: *Nurse Education Today* 27 (2007) 5, S. 406–419
- JOHNSON, Craig W.; JOHNSON, Ronald; MCKEE, John C.; KIM, Mira: Using the personal background preparation survey to identify health science professions students at risk for adverse academic events. In: *Advances in health sciences education: theory and practice* 14 (2009) 5, S. 739–752

- JOHNSTON, Sandra; FOX, Amanda; COYER, Fiona M.: Factors Influencing Clinical Performance of Baccalaureate Nursing Majors: A Retrospective Audit. In: *The Journal of nursing education* 57 (2018) 6, S. 333–338
- KOLPING AKADEMIE FÜR GESUNDHEITS- UND SOZIALWESEN (Hrsg.): Konzept zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen in der Ausbildung zur/zum staatlich geprüften Altenpfleger/in. Erarbeitet im Rahmen des Projekts: „OWL Careprofi gesucht: Pflegeausbildung als Chance und Herausforderung – mit Sicherheit!“ Gütersloh 2015. URL: <http://www.kagus.de/media/kolping-guetersloh/documents/konzept-zur-verhinderung-von-ausbildungsabbruechen---entwurf.pdf> (Stand: 22.09.2021)
- KOTTE, Volker: „Durchläufer“ und „Drop-Outs“. (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 64 (2018) 4, S. 441–460
- KUKKONEN, Pia; SUHONEN, Riitta; SALMINEN, Leena: Discontinued students in nursing education – Who and why? In: *Nurse education in practice* 17 (2016), S. 67–73
- L'ECUYER, Kristine M.: Clinical education of nursing students with learning difficulties: An integrative review (part 1). In: *Nurse education in practice* 34 (2019), S. 173–184
- LEHMANN, Yvonne; SCHAEPE, Christiane; WULFF, Ines; EWERS, Michael: *Pflege in anderen Ländern: vom Ausland lernen?* Heidelberg 2019
- LI, Zhuang-Shuang; HASSON, Felicity: Resilience, stress, and psychological well-being in nursing students: A systematic review. In: *Nurse Education Today* 90 (2020), 104440
- LOSCHELDER, Christian; BENNETT, Jenny; DACHNER, Franziska: *Europäischer Sozialfonds. Soziale Innovation. Verringerung von Ausbildungsabbrüchen in der Altenpflege. Perspektiven in Bayern – Perspektiven in Europa.* München 2017. URL: https://www.esf.bayern.de/imperia/md/content/stmas/esf/170301evaluationsberichtsozialeinnovation_pflegeausbildung.pdf (Stand: 20.09.2021)
- MAYRING, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken.* 12. Aufl. Weinheim 2015
- McKEEVER, Stephen; WHITING, Lisa; ANDERSON, David; TWYCross, Alison: Causes of Attrition in CHILDren's NursinG (CATCHING): An exploratory mixed method study. In: *Nurse education in practice* 32 (2018), S. 44–51
- MCKENDRY, Stephanie; WRIGHT, Marty; STEVENSON, Keith: Why here and why stay? Students' voices on the retention strategies of a widening participation university. In: *Nurse Education Today* 34 (2014) 5, S. 872–877
- McLAUGHLIN, Katrina; MULDOON, Orla T.; MOUTRAY, Marianne: Gender, gender roles and completion of nursing education: A longitudinal study. In: *Nurse Education Today* 30 (2010) 4, S. 303–307
- McLAUGHLIN, Katrina; MOUTRAY, Marianne; MULDOON, Orla T.: The role of personality and self-efficacy in the selection and retention of successful nursing students: a longitudinal study. In: *Journal of Advanced Nursing* 61 (2008) 2, S. 211–221
- MITCHELL, Kim M.; BAXTER, Catherine E.; GURAL, Deborah M.; CHORNEY, Meagen A.; SIMMONS-SWINDEN, Joanna M.; QUEAU, Michelle L.; NAYAK, Nichole: Strategies for retention of nursing students: A scoping review. In: *Nurse education in practice* 50 (2021), S. 102956

- MTHIMUNYE, Katlego D. T.; DANIELS, Felicity M.: Exploring the challenges and efforts implemented to improve the academic performance and success of nursing students at a university in the Western Cape. In: *International Journal of Africa Nursing Sciences* 12 (2020), 100196
- MOHER, David; LIBERATI, Alessandro; TETZLAFF, Jennifer; ALTMAN, Douglas G.: Preferred reporting items for systematic reviews and meta-analyses: the PRISMA statement. In: *PLoS medicine* 6 (2009) 7, e1000097
- MOORING, Quanza E.: Recruitment, advising, and retention programs – Challenges and solutions to the international problem of poor nursing student retention: A narrative literature review. In: *Nurse Education Today* 40 (2016), S. 204–208
- MULHOLLAND, Jon; ANIONWU, Elizabeth N.; ATKINS, Richard; TAPPERN, Mike; FRANKS, Peter J.: Diversity, attrition and transition into nursing. In: *Journal of Advanced Nursing* 64 (2008) 1, S. 49–59
- NEWTON, Jennifer M.; KELLY, Cherene M.; KREMSEK, Anne K.; JOLLY, Brian; BILLET, Stephen: The motivations to nurse: an exploration of factors amongst undergraduate students, registered nurses and nurse managers. In: *Journal of nursing management* 17 (2009) 3, S. 392–400
- NOONE, Joanne; WROS, Peggy; CORTEZ, David; NAJJAR, Rana; MAGDALENO, Leela: Advancing Health Equity Through Student Empowerment and Professional Success: A Statewide Approach. In: *The Journal of nursing education* 55 (2016) 6, S. 316–322
- NORDHAUSEN, Thomas; HIRT, Julian (Hrsg.): Navigieren im Dschungel – Empfehlungen zur Auswahl der Fachdatenbanken für eine systematische Literaturrecherche. 2020. URL: <https://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2020-20/mbi000465.pdf> (Stand: 22.09.2021)
- OLSEN, Jeanette M.: Integrative Review of Admission Factors Related to Associate Degree Nursing Program Success. In: *The Journal of nursing education* 56 (2017) 2, S. 85–93
- OLSON, Mary A.: English-as-a-Second Language (ESL) nursing student success: a critical review of the literature. In: *Journal of cultural diversity* 19 (2012) 1, S. 26–32
- OTT, Vivian E.; THOMAS, Jessica A.; FERNANDO, Harshini: First-year success in a nursing baccalaureate plan of study: A descriptive research study. In: *Nurse Education Today* 67 (2018), S. 108–113
- PAPES, Kathleen; LOPEZ, Regina: Establishing a method for tracking persistence rates of nursing students: one school's experience. In: *Journal of professional nursing: official journal of the American Association of Colleges of Nursing* 23 (2007) 4, S. 241–246
- PELIKAN, Silvia: Das Lernen unterstützen – Lerncoaching an der Krankenpflegeschule. In: *Padua* 13 (2018) 2, S. 107–114
- PETER, Claudia: Learning – Whose Responsibility Is It? In: *Nurse Educator* 30 (2005) 4, S. 159–165
- PITT, Victoria; POWIS, David; LEVETT-JONES, Tracy; HUNTER, Sharyn: Factors influencing nursing students' academic and clinical performance and attrition: an integrative literature review. In: *Nurse Education Today* 32 (2012) 8, S. 903–913
- POWERS, Kelly; HERRON, Elizabeth K.; SHEELER, Cory; SAIN, Amber: The Lived Experience of Being a Male Nursing Student: Implications for Student Retention and Success. In: *Journal of professional nursing: official journal of the American Association of Colleges of Nursing* 34 (2018) 6, S. 475–482

- PRICE, Sheri L.: Becoming a nurse: a meta-study of early professional socialization and career choice in nursing. In: *Journal of Advanced Nursing* 65 (2009) 1, S. 11–19
- PRYJMACHUK, Steven; EASTON, Katherine; LITTLEWOOD, Anne: Nurse education: factors associated with attrition. In: *Journal of Advanced Nursing* 65 (2009) 1, S. 149–160
- REDMOND, Catherine; DAVIES, Carmel; HALLIGAN, Phil; JOYE, Regina; CARROLL, Lorraine; FRAWLEY, Timothy: Nursing and midwifery students' perception of learning enablers and gains in the first semester of their BSc programmes: A cross sectional study. In: *Nurse Education Today* 65 (2018), S. 242–249
- REINGRUBER, Anna (Hrsg.): Hintergründe von Ausbildungsabbruch. Eine empirische Untersuchung im Burgenland. Wien 2012. URL: http://othes.univie.ac.at/19375/1/2012-03-23_0606089.pdf (Stand: 22.09.2021)
- RICHTLINIE 2005/36/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES VOM 7. September 2005 über die Anerkennung von Berufsqualifikationen
- ROBERT BOSCH STIFTUNG (Hrsg.): 360 Grad Pflege. Qualifikationsmix für den Patienten. Stuttgart 2018. URL: https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/documents/2018-02/485_17-2018-02-07_RBS_Broschuere_360%20b0_Pflege_A4_WEB_ES.pdf (Stand: 22.09.2021)
- ROBINSON, Erin; NIEMER, Louise: A peer mentor tutor program for academic success in nursing. In: *Nursing education perspectives* 31 (2010) 5, S. 286–289
- RODGERS, Sheila; STENHOUSE, Rosie; MCCREADDIE, May; SMALL, Pauline: Recruitment, selection and retention of nursing and midwifery students in Scottish Universities. In: *Nurse Education Today* 33 (2013) 11, S. 1301–1310
- ROOS, Erna; FICHARDT, Anna E.; MACKENZIE, Margaret J.; RAUBENHEIMER, Jacques: Attrition of undergraduate nursing students at selected South African universities. In: *Curationis* 39 (2016) 1
- ROSO-BAS, Fátima; PADES JIMÉNEZ, Antonia; GARCÍA-BUADES, Esther: Emotional variables, dropout and academic performance in Spanish nursing students. In: *Nurse Education Today* 37 (2016), S. 53–58
- ROUSE, Susan M.; ROODA, Linda A.: Factors for attrition in an accelerated baccalaureate nursing program. In: *The Journal of nursing education* 49 (2010) 6, S. 359–362
- RUDMAN, Ann; GUSTAVSSON, J. P.: Burnout during nursing education predicts lower occupational preparedness and future clinical performance: a longitudinal study. In: *International journal of nursing studies* 49 (2012) 8, S. 988–1001
- RUDMAN, Ann; GUSTAVSSON, Petter; HULTELL, Daniel: A prospective study of nurses' intentions to leave the profession during their first five years of practice in Sweden. In: *International journal of nursing studies* 51 (2014) 4, S. 612–624
- SABIN, Michael; TAYLOR, Ruth; TILLEY, Colin: Untangling a complex issue: an overview of initiatives to support nursing and midwifery student recruitment, selection and retention in Scottish Universities. In: *Nurse Education Today* 32 (2012) 4, S. 469–474
- SADLER, Judith: Effectiveness of student admission essays in identifying attrition. In: *Nurse Education Today* 23 (2003) 8, S. 620–627

- SALAMONSON, Yenna; ANDREW, Sharon; CLAUSON, Jennifer; CLEARY, Michelle; JACKSON, Debra; JACOBS, Sharon: Linguistic diversity as sociodemographic predictor of nursing program progression and completion. In: *Contemporary nurse* 38 (2011) 1-2, S. 84–93
- SALAMONSON, Yenna; EVERETT, Bronwyn; COOPER, Melissa; LOMBARDO, Lien; WEAVER, Roslyn; DAVIDSON, Patricia M.: Nursing as first choice predicts nursing program completion. In: *Nurse Education Today* 34 (2014) 1, S. 127–131
- SCHIFFER, Bettina: Ausbildungserfolg in der Pflege. Untersuchung eines multidimensionalen Konstrukts unter Anwendung der Anforderungsanalyse in einer Ausbildungsstätte. Vallendar 2014. URL: https://kidoks.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/412/file/Diss_fin_150128.pdf (Stand: 22.09.2021)
- SCHUTT, Michelle: Examination of Academic Self-Regulation Variances in Nursing Students. Auburn 2009. URL: <https://etd.auburn.edu/handle/10415/1610> (Stand: 22.09.2021)
- SCOTT, Graham: Education's 'leap into the dark' an unknown in effort to cut attrition. In: *Nursing standard* 31 (2016) 13, S. 3
- SEAGO, Jean A.; KEANE, Dennis; CHEN, Eric; SPETZ, Joanne; GRUMBACH, Kevin: Predictors of students' success in community college nursing programs. In: *The Journal of nursing education* 51 (2012) 9, S. 489–495
- SEDGWICK, Monique; OOSTERBROEK, Tracy; PONOMAR, Victoria: "It all depends": how minority nursing students experience belonging during clinical experiences. In: *Nursing education perspectives* 35 (2014) 2, S. 89–93
- SHARON, Dganit; GRINBERG, Keren: Does the level of emotional intelligence affect the degree of success in nursing studies? In: *Nurse Education Today* 64 (2018), S. 21–26
- SKODOVA, Zuzana; LAJCIAKOVA, Petra: The effect of personality traits and psychosocial training on burnout syndrome among healthcare students. In: *Nurse Education Today* 33 (2013) 11, S. 1311–1315
- SLATYER, Susan; CRAMER, Jennifer; PUGH, Judith D.; TWIGG, Diane E.: Barriers and enablers to retention of Aboriginal Diploma of Nursing students in Western Australia: An exploratory descriptive study. In: *Nurse Education Today* 42 (2016), S. 17–22
- SMITH-WACHOLZ, Heather C.; WETMORE, Julia P.; CONWAY, Cheryl; MCCARLEY, Melanie: Retention of Nursing Students: An Integrative Review. In: *Nursing education perspectives* 40 (2019) 6, S. 328–332
- STACEY, Gemma; HARDY, Pip: Challenging the shock of reality through digital storytelling. In: *Nurse education in practice* 11 (2011) 2, S. 159–164
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Destatis, Hrsg.): *Bildung und Kultur. Statistik nach der Pflegeberufes-Ausbildungsfinanzierungsverordnung 2020*. Wiesbaden 2021
- STICKNEY, Margaret C.: Factors affecting practical nursing student attrition. In: *The Journal of nursing education* 47 (2008) 9, S. 422–425
- STOTT, Amanda: Issues in the socialisation process of the male student nurse: implications for retention in undergraduate nursing courses. In: *Nurse Education Today* 24 (2004) 2, S. 91–97
- STOTT, Amanda: Exploring factors affecting attrition of male students from an undergraduate nursing course: a qualitative study. In: *Nurse Education Today* 27 (2007) 4, S. 325–332

- TEN HOEVE, Yvonne; CASTELEIN, Stynke; JANSEN, Gerard; ROODBOL, Petrie: Dreams and disappointments regarding nursing: Student nurses' reasons for attrition and retention. A qualitative study design. In: *Nurse Education Today* 54 (2017a), S. 28–36
- TEN HOEVE, Yvonne; CASTELEIN, Stynke; JANSEN, Wiebren S.; JANSEN, Gerard J.; ROODBOL, Petrie F.: Nursing students' changing orientation and attitudes towards nursing during education: A two year longitudinal study. In: *Nurse Education Today* 48 (2017b), S. 19–24
- TOWER, Marion; BLACKLOCK, Eddie; WATSON, Bernadette; HEFFERNAN, Catherine; TRONOFF, Glenyss: Using social media as a strategy to address 'sophomore slump' in second year nursing students: A qualitative study. In: *Nurse Education Today* 35 (2015) 11, S. 1130–1134
- TRANTER, Siobhan; GAUL, Chris; MCKENZIE, Susannah; GRAHAM, Karen: Initiatives aimed at retaining ethnically diverse student nurses in undergraduate programmes: An integrative review. In: *Journal of Clinical Nursing* 27 (2018) 21-22, S. 3846–3857
- TWENHÖFEL, Ralf: Praxisschock, Demotivation und Ausbildungsabbruch? Organisationserfordernisse an der Schnittstelle von schulischer und praktischer Ausbildung in der Pflege. In: *Padua* 15 (2020) 2, S. 107–112
- UHLY, Alexandra: Vorzeitige Vertragslösungen und Ausbildungsverlauf in der dualen Berufsausbildung, Bonn 2015. URL: <https://www.bibb.de/dienst/veroeffentlichungen/de/publication/show/7601> (Stand: 22.09.2021)
- URWIN, Sharon; STANLEY, Robert; JONES, Malcolm; GALLAGHER, Ann; WAINWRIGHT, Paul; PERKINS, Andrew: Understanding student nurse attrition: learning from the literature. In: *Nurse Education Today* 30 (2010) 2, S. 202–207
- VAN HOEK, Greet; PORTZKY, Michael; FRANCK, Erik: The influence of socio-demographic factors, resilience and stress reducing activities on academic outcomes of undergraduate nursing students: A cross-sectional research study. In: *Nurse Education Today* 72 (2019), S. 90–96
- WELLS, Marcia I.: An epidemiologic approach to addressing student attrition in nursing programs. In: *Journal of Professional Nursing* 19 (2003) 4, S. 230–236
- WHITTEMORE, Robin; KNAFL, Kathleen: The integrative review. updated methodology. In: *Journal of Advanced Nursing* 52 (2005) 5, S. 546–553
- WILLIAMS, Margaret G.: Attrition and retention in the nursing major: understanding persistence in beginning nursing students. In: *Nursing education perspectives* 31 (2010) 6, S. 362–367
- WILSON, Anne; CHUR-HANSEN, Anna; MARSHALL, Amy; AIR, Tracy: Should nursing-related work experience be a prerequisite for acceptance into a nursing programme? A study of students' reasons for withdrawing from undergraduate nursing at an Australian university. In: *Nurse Education Today* 31 (2011) 5, S. 456–460
- Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. Berlin 2012. URL: https://www.vdd.de/fileadmin/downloads/Neu2012/Empfehlung_Wissenschaftsrat_2411-12.pdf (Stand: 22.09.2021)
- WOOD, April M.; SAYLOR, Coleen; COHEN, Jayne: Locus of control and academic success among ethnically diverse baccalaureate nursing students. In: *Nursing education perspectives* 30 (2009) 5, S. 290–294

- WORLD HEALTH ORGANIZATION (Hrsg.): State of the World's Nursing 2020. Investing in education, jobs and leadership. Genf 2020. URL: <https://www.who.int/publications/item/9789240003279> (Stand: 22.09.2021)
- WORTHINGTON, Melissa; SALAMONSON, Yenna; WEAVER, Roslyn; CLEARY, Michelle: Predictive validity of the Macleod Clark Professional Identity Scale for undergraduate nursing students. In: Nurse Education Today 33 (2013) 3, S. 187–191
- WRAY, Jane; ASPLAND, Jo; BARRETT, David; GARDINER, Eric: Factors affecting the programme completion of pre-registration nursing students through a three year course: A retrospective cohort study. In: Nurse education in practice 24 (2017), S. 14–20
- YOUNAS, Ahtisham; SUNDUS, Amara; ZEB, Hussan; SOMMER, Jacoline: A Mixed Methods Review of Male Nursing Students' Challenges during Nursing Education and Strategies to Tackle these Challenges. In: Journal of professional nursing: official journal of the American Association of Colleges of Nursing 35 (2019) 4, S. 260–276
- ZHENG, Roy X.; EVERETT, Bronwyn; GLEW, Paul; SALAMONSON, Yenna: Unravelling the differences in attrition and academic performance of international and domestic nursing students with English as an additional language. In: Nurse Education Today 34 (2014) 12, S. 1455–1459
- ZIEBER, Mark; SEDGEWICK, Monique: Competence, confidence and knowledge retention in undergraduate nursing students - A mixed method study. In: Nurse Education Today 62 (2018), S. 16–21

Sonderedition zum 50. Jahrgang mit Beiträgen aus fünf Jahrzehnten

Fünf Jahrzehnte lang begleitet die BWP den Fachdiskurs zur Berufsbildung in Wissenschaft, Politik und Praxis.

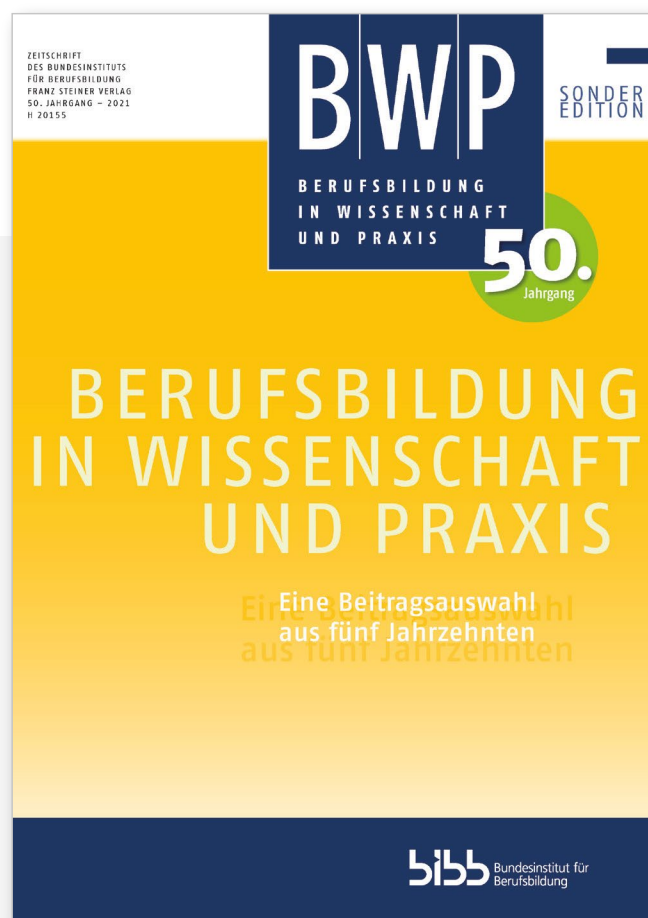
Aus rund 3.500 Beiträgen, die seit der ersten Ausgabe erschienen sind, hat Georg Hanf, ehemaliger Arbeitsbereichsleiter im BIBB, für jedes Jahrzehnt je einen Beitrag aus Wissenschaft, Politik und Praxis ausgewählt.

Die Beiträge behandeln im Wesentlichen zwei übergreifende Themen:

- die Qualität der Ausbildung und
- die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung.


Das Fazit von Georg Hanf: »Der Rückblick auf 50 Jahre BWP verdeutlicht: Es dauerte oft lange, bis Erkenntnisse und Vorschläge, die in der Zeitschrift erstmals vorgebracht wurden, Eingang in die reguläre Praxis fanden. Manches harrt weiter der Erfüllung.«

www.bwp-zeitschrift.de/se-2021



Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.)
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
Eine Beitragsauswahl aus fünf Jahrzehnten
Zusammengestellt von Georg Hanf
Sonderedition 2021, 98 Seiten
ISSN 0341-4515

Die Sonderedition liegt als digitale Version vor, die Beiträge stehen einzeln zum Download zur Verfügung.



In Deutschland werden circa 25 Prozent der Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst. Für die Pflege stellen Ausbildungsabbrüche aufgrund des steigenden Fachkräftebedarfs eine besonders große Belastung dar. Im Jahr 2020 wurden 3.681 vorzeitige Beendigungen von Pflegeausbildungen gezählt. Das integrative Review wendet sich an alle ausbildenden Einrichtungen und die Pflegewissenschaft, identifiziert Gründe für Ausbildungs- und Studienabbrüche in der Pflege und beschreibt präventive Maßnahmen. Insgesamt wurden 109 nationale und internationale Arbeiten in die Analyse miteinbezogen. Die Vermittlung eines realistischen Berufsbildes in der Phase der Berufsorientierung sowie die Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte wurden hierbei als zentrale Faktoren für eine erfolgreiche Beendigung der Pflegeausbildung bzw. des Pflegestudiums identifiziert.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de